

Keinen Blick

Berg-Reiner
Höhe bis 250 cm:
... (List of names and numbers)

Der Gesellschaftler

Nationalsozialistische Tageszeitung



Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt u. Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pflug und Scholle · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau · Betriebs- und Berufs- · Wäber vom Tage · Dittlerjugend · Jungtürk · Der Sport vom Sonntag

Drahtenschrift: 'Gesellschaftler' Nagold / Begründet 1822, Marktstraße 14 / Postfach 1010 / Amt Stuttgart Nr. 10066

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige
... (Advertising rates)

Landung Aufständischer in Cadix und Algeciras

General Franco rückt vor — Andalusien und Asturien in den Händen der Aufständischen — Ultimatum an die Regierung

Paris, 21. Juli.

„Paris Soir“ berichtet aus Gibraltar, daß ein Teil der aufständischen marokkanischen Truppen am Sonntag vormittag in Cadix gelandet und unterzünftig in Richtung Sevilla abmarschiert ist, um sich mit den dortigen Truppen zum Anmarsch auf Madrid zu vereinigen. Ein weiterer Truppentransport, begleitet von einem Zerstörer, sei von Ceuta kommend in Algeciras gelandet. Das gleiche Blatt meldet aus Rabat, daß drei der nach Sevilla entfalteten regierungstreuen Kriegsschiffe zu den Aufständischen übergegangen seien. Ein viertes Schiff sei von der Reede von Cadix verschwunden und habe sofort Verbindung mit den aufständischen Truppen aufgenommen. General Franco leite von Sevilla aus den Aufstand. Die Aufständischen seien Herren der Lage und könnten die Ordnung aufrechterhalten. General Franco habe von zahlreichen Generalen der spanischen Halbinsel selbst Zugang erhalten. Man nenne besonders den Kommandeur der 2. Division von Sevilla.

Sevilla, Oviedo, Malaga und Ciudad Real haben die aufständischen Truppen das Heft in der Hand. In Malaga soll von kommunistischer Seite versucht worden sein, Widerstand zu leisten. Die kommunistische Erhebung konnte niedergeschlagen werden. Die Kadelführer wurden gefangengesetzt. Wie Radio Sevilla weiter meldet, hat sich die spanische Kriegsmarine dem Aufstand angeschlossen und unterstützt in Cadix und Malaga die Küstschiffung von Truppentransporten aus Spanisch-Marokko. Schließlich wird noch bekanntgegeben, daß General Franco die Regierung in Madrid neuerlich zum Rücktritt aufgefordert habe, widrigenfalls die Bombardierung der Regierungsgebäude durch Flieger angedroht worden sei.

Der Radiosender Sevilla hat Montag, 14 Uhr, auf Grund von Privatnachrichten gemeldet, daß General Mola mit aufständischen Truppenabteilungen in Madrid einmarchiert sei. Die Regierung sei gellächelt.

Wie hingegen Havas aus Madrid meldet, gibt der Innenminister bekannt, daß die Regierung die Aufständischen in Madrid völlig niedergeschlagen habe. Die Aufständischen in Getafe hätten sich ergeben. Nach der Versicherung des Innenministers dauere die Unterwerfung der Aufständischen in den Provinzen weiter an. Ferner verlautet amtlich, daß sich die Madrider Kaserne von Vicalvaro den Regierungstruppen ergeben habe. Die Regierungstruppen hätten mehrere hundert Gefangene gemacht, darunter zahlreiche Offiziere. Eine unmittelbare Meldung aus Madrid besagt, daß sich in der Montana-Kaserne in Madrid eine Erhebung ereignet habe, die jedoch unverzüglich erstickt worden sei. Die Aufständischen hätten sich ergeben. Bis jetzt hatte die Madrider Regierung nicht zugegeben, daß in unmittelbarem Umkreis der Hauptstadt Truppenabteilungen sich erhoben hätten.

Die in Rabat erscheinende französische Zeitung „Leit Marocain“ bringt folgenden Aufruf des Generals Molla, den der Sender Sevilla verbreitet habe: Entgegen den Behauptungen des Madrider Rundfunks habe ich mich nicht ergeben. Ich stelle Abteilungen zusammen, deren erste bereits dem Siege entgegenmarschieren. Die Truppen von Navarra grüßen brüderlich alle ihre Kameraden der spanischen Halbinsel und Spanisch-Nordafrika. Hoch lebe Spanien.

Die Reuter aus Gibraltar berichtet, werden dort die Nachrichten, daß Madrid in die Hände der Aufständischen gefallen sei, als falsch erklärt. Nach Berichten aus der französischen Grenzstadt Bayonne befinden sich dagegen Burgos und Valladolid im Besitz der Aufständischen.

Der britische Zerstörer „Shamrock“ ist nach der südpazifischen Hafenstadt Malaga entsandt worden, um den Schutz der zahlreichen dort lebenden britischen Staatsangehörigen zu übernehmen.

Nach derselben Quelle haben sich die Garnisonen in der Provinz Asturien dem Militäraufstand angeschlossen und im Laufe des Montagvormittag das ganze Gebiet besetzt. Lediglich die Sturmtruppen sind der Madrider Regierung treu geblieben. Sie wurden aber schnell besetzt und entwaffnet, so daß ganz Asturien in der Gewalt der aufständischen Militärs ist. Ein von der Madrider Regierung entsandtes Bombenflugzeug, das Sevilla mit Bomben belagern sollte, wurde von aufständischen Militärfliegern vertrieben. Auch die Garnison Vigo soll sich, wie es in den Radioberichten aus Sevilla weiter heißt, der Militäraufstand angeschlossen und die öffentlichen Gebäude der Stadt besetzt haben.

Das Hauptquartier der Militäraufstand richtete an die Bevölkerung die Aufforderung, in den Wohnungen zu bleiben, um ein energisches Vorgehen gegen Fronttruppen zu ermöglichen. Es wurde angekündigt, daß Angehörige der Zivilbevölkerung, die mit Waffen

in der Hand angetroffen werden, standrechtlich erschossen werden.

„Havas“ meldet aus Bayonne, daß in San Sebastian eine Schiere im Gange sei, wobei es bereits zahlreiche Verwundete gegeben habe. Die Polizeibeamten von Irun sind der Gendarmerie zur Verstärkung beigegeben worden. An die Zivilbevölkerung werden Waffen verteilt.

Gerüchte, daß Angehörige der früheren spanischen Regierung und Offiziere die Grenze nach Frankreich überschritten hätten, werden als unbegründet bezeichnet. Es soll sich indessen bestätigen, daß die Aufständischen Bewegung zunimmt und daß aus den Provinzen starke bewaffnete Abteilungen nach Madrid marschieren.

Mehrere kommunistische Abgeordnete sind auf französischen Boden geflüchtet. Sie sind vorläufig festgenommen worden.

Der in Portugal in der Verbannung lebende General Sanjurjo äußerte sich zu einem Vertreter der „Lisaboner Zeitung „Seculo“ über die letzten Ereignisse in Spanien. Der General erklärte u. a., daß dem spanischen Heer als der einzigen organisierten Kraftquelle des Landes die Aufgabe obliege, mit den bisherigen „unerhörten Zuständen“ aufzuräumen.

Der Zustand der Armee sei im Sinne der Mehrheit des spanischen Volkes. General Sanjurjo erklärte weiter, daß ihm die in Portugal offensiv Gollfreundschaft Verpflichtungen auferlege. Trotzdem wolle er aber frei erklären, daß er auf der Seite seiner in Spanien kämpfenden Kameraden stehe.

London über die geplanten Locarno-Besprechungen

London, 20. Juli.

Der diplomatische Mitarbeiter der „Times“ berichtet, sowohl in französischen wie in britischen Kreisen werde gehofft, daß es möglich sein werde, bald eine Einigung über die Dreimächtekonferenz, die für diese Woche in London vorgeschlagen sei, bekanntzugeben. Der französische Botschafter Corbin habe am Samstag Instruktionen seiner Regierung erhalten und daraufhin gewisse Änderungen vorgeschlagen. Für Montag wurden aus Paris weitere Mitteilungen erwartet. Nach einer Meldung des „Brüsseler „Times“-Korrespondenten soll die belgische Regierung den britischen Vorschlägen zugestimmt haben. Weiter werde die Auffassung vertreten, daß eine Annahme der Einladung nach London zugleich

„Deutsche am tiefsten in die olympische Tradition eingedrungen“

Eine wahre Völkerverwandlung setzte schon in den frühen Morgenstunden des Montags nach dem Dorfe Olympia ein; Tausende wurden Zeugen der feierlichen Entzündung des olympischen Feuers, das dreitausend Käufer nach Berlin bringen werden. Unter ihnen sind die Mitglieder der „Kraft-durch-Freude“-Organisation, die mit Stolz ihr Parteiabzeichen tragen.

Knapp vor zehn Uhr schmettern vom Kronoshögel Posaunen und läuten den Beginn der Feier. 16 junge Griechinnen gehen durch die Krypta in das Stadion, um hier das heilige Feuer mit dem Spiegel, der auf eisernem Bierfuß ruht, zu entzünden. Der mit leicht brennbaren Stoffen umwickelte Brennstab entzündet sich, die sonnengegeborene Olympias Flamme lebt und entzündet die in dem Gefäß enthaltene Brennmasse. Langsam, in rhythmischen Schritten, in lange Gebüden, einsachen, aber eindrucksvollen Schritten ziehen die Mädchen wieder durch die Krypta und tragen das Feuer zur Altar.

Indes tritt der Bürgermeister von Pyrgos, der Hauptstadt von Elis, vor die Stele des Barons de Coubertin, des Erneuerers der Olympischen Spiele und spricht von der Geschichte und Bedeutung der Feier von Olympia. Nach ihm spricht der Unterstaatssekretär des politischen Büros des griechischen Ministerpräsidenten, Georgakopoulos:

„Das deutsche Volk, dessen unerschöpfliche Lebensfähigkeit und schaffende Kraft sich erneut zeigt, fand die Zeit und die Mittel, in aller Großartigkeit und Vollendung die Fünften Olympischen Rämpfe vorzubereiten. Es

eine Annahme des in der vergangenen Woche vorgeschlagenen Programms der Londoner Tagung bedeute.

Die drei Mächte würden demnach zusammenkommen, um übereinstimmend als Ziel und Zweck ihrer Politik eine Bereinigung der europäischen Angelegenheiten und die Beseitigung feindlicher Lager festzustellen. Eine später abzuhaltende Fünfmächte-Konferenz solle dann die Verhandlungen über ein neues Locarno einleiten und in eine allgemeine Betrachtung des deutschen Friedensplans überführen.

Bernon Bartlett schreibt im „News Chronicle“, daß sich die drei Locarnomächte in einem Dilemma befinden und Großbritannien nach einem Kompromiß suchte. Bis jetzt sei noch keine Einigung erreicht, um die drei Mächte zur Besprechung der Zukunft Westeuropas zusammenzuführen. Frankreich, gebildet von Rußland, mache geltend, daß keine Zeit weiter verloren werden dürfe, Deutschland einzukreisen. Das britische Kommando einer vorbereitenden Tagung mit Frankreich und Belgien zu befristigen. Aber das Kompromiß bezwecke auch, den Deutschen durch ein Versprechen zu versichern, daß die Vorbereitungen zu einer September-Tagung unter Teilnahme von Deutschland und Italien führen würden.

Im Zusammenhang mit den diplomatischen Besprechungen zur Vorbereitung der Dreimächtekonferenz zwischen Großbritannien, Frankreich und Belgien suchte am Montag der französische Vorkämpfer in London Cordin den englischen Außenminister Eden erneut auf, nachdem er ihm bekanntlich am Samstag bereits einmal gesprochen hatte. Nach ihm empfing Eden den belgischen Vorkämpfer Baron de Marchiene, der gerade aus Brüssel nach London zurückgekehrt war.

Zu den Besprechungen berichtet der diplomatische Reuter-Korrespondent, daß entgegen den Erwartungen die Ankündigung des Zeitpunktes und des Ortes der Dreimächtekonferenz nach dem Besuch der beiden Botschafter aus geblieben sei. Statt dessen sei lediglich wiederholt worden, daß die Tagung in London abgehalten werden solle, und daß die Angelegenheit von den betreffenden Regierungen noch erwogen werde.

Das olympische Feuer entzündet

„Deutsche am tiefsten in die olympische Tradition eingedrungen“

Eine wahre Völkerverwandlung setzte schon in den frühen Morgenstunden des Montags nach dem Dorfe Olympia ein; Tausende wurden Zeugen der feierlichen Entzündung des olympischen Feuers, das dreitausend Käufer nach Berlin bringen werden. Unter ihnen sind die Mitglieder der „Kraft-durch-Freude“-Organisation, die mit Stolz ihr Parteiabzeichen tragen.

Knapp vor zehn Uhr schmettern vom Kronoshögel Posaunen und läuten den Beginn der Feier. 16 junge Griechinnen gehen durch die Krypta in das Stadion, um hier das heilige Feuer mit dem Spiegel, der auf eisernem Bierfuß ruht, zu entzünden. Der mit leicht brennbaren Stoffen umwickelte Brennstab entzündet sich, die sonnengegeborene Olympias Flamme lebt und entzündet die in dem Gefäß enthaltene Brennmasse. Langsam, in rhythmischen Schritten, in lange Gebüden, einsachen, aber eindrucksvollen Schritten ziehen die Mädchen wieder durch die Krypta und tragen das Feuer zur Altar.

Indes tritt der Bürgermeister von Pyrgos, der Hauptstadt von Elis, vor die Stele des Barons de Coubertin, des Erneuerers der Olympischen Spiele und spricht von der Geschichte und Bedeutung der Feier von Olympia. Nach ihm spricht der Unterstaatssekretär des politischen Büros des griechischen Ministerpräsidenten, Georgakopoulos:

„Das deutsche Volk, dessen unerschöpfliche Lebensfähigkeit und schaffende Kraft sich erneut zeigt, fand die Zeit und die Mittel, in aller Großartigkeit und Vollendung die Fünften Olympischen Rämpfe vorzubereiten. Es

nahm die erhabene Idee Dr. Sewalds an und lud die Jugend der Welt ein, unter der Olympischen Flamme für den Sieg zu kämpfen. Das griechische Volk empfindet mit besonderer Befriedigung und lebhafter innerer Bewegung, daß die Organisatoren der Olympiade, Vertreter des höchsten deutschen Geistes, am tiefsten in die olympische Tradition eingedrungen sind. Sie haben den olympischen Geist erneuert und glauben an das unsterbliche Dogma des antiken Hellas, nach dem es der Zweck der Nationen ist, Zivilisation zu schaffen und zu verbreiten.

Und mit dieser Auffassung unter dem hohen Schutze des Führers der deutschen Nation wurden alle Völker zu einer höheren geistigen Zusammenkunft nach Berlin eingeladen, wo gemeinsam mit dem vornehmen Wett-eiler der athletischen Rämpfe zugleich die heutige deutsche Zivilisation in Erscheinung treten wird. Eine schöne Neuherung dieser deutschen Zivilisation ist der Gedanke des großen Olympischen Fackellaufes, durch den die olympische Tradition in Erscheinung tritt, die sich fortsetzt durch den Lauf der Jahrhunderte und durch die geknüpften Bande der Olympischen Spiele, an denen einstmals nur Griechen teilnahmen, und die jetzt zu einem gemeinsamen Gut aller Menschen auf dem Erdball werden.“

Nach einer Ansprache des deutschen Geschäftsträgers in Athen, Gesandten Dr. Viktor, stimmten 60 Jünglinge im Sprecher der beiden ersten Strophen der Hymnen Olympischen Ode von Pindar in altgriechischer Sprache an.

Lissabon, 20. Juli.

Einem am Montagvormittag aufgefundenen Junkspruch der Radiostation Sevilla zufolge breitet sich die von General Franco geleitete Aufständische Bewegung gegen die Regierung über ganz Spanien aus. Die Provinzen Andalusien im Süden und Asturien im Nordwesten des Landes sollen bereits vollständig in den Händen der Revolutionäre sein. In den Städten Barcelona, Valladolid, Burgos, Seavia, Gaba.

Die Fackel wird entzündet

Rund schreiten die Mädchen mit dem heiligen Feuer zur Stele des Barons de Coubertin und dann zum Altar, den sie langsam und feierlich umschreiten...

„Athleten, die ihr mit eifrigen Händen von Olympia nach Berlin die symbolische Flamme bringt, auch will ich als Gründer und Ehrenpräsident der modernen Olympischen Spiele sagen, in welchem Sinne meine Gedanken euch begleiten und welche Bedeutung ich eurer Leistung beimesse...“

„Fünfzig Jahre sind seit dem Tage verfloßen, als ich 1886, unter Ausschaltung aller persönlichen Regungen, meine ganze Lebenskraft daran setzte, eine Reform der Erziehung vorzubereiten...“

Wir wollen uns zu diesem Erfolg beglückwünschen, doch ist damit noch nicht alles getan. Der Geist muß von den Banden erlöst werden, die ihm durch eine auf die Spitze getriebene Einseitigkeit auferlegt wurden...

Ich vertraue euch meine Botschaft an, die wohl die letzte ist, die ich ausdrücken kann. Glück auf zu eurem Lauf! Das deutsche Komitee hat mit einer von allen Ländern hoch anerkannten Mühe die Gestaltung und Organisation des Laufes durchgeführt...

Der griechisch-orthodoxe Bischof von Thessalonien spricht nun den Segen. Dann stimmen die Schulkinder die griechische Nationalhymne an. Punkt 12 Uhr mittags (11 Uhr mitteleuropäischer Zeit) erklingen abermals Fanfaren; ein Kanonenschuß folgt. Der erste Läufer, Konstantin Kondylis, tritt zum Altar, entzündet die erste Fackel, nimmt den Kuß des Barons de Coubertin und einen Delphing aus der Altar und läuft ab. Der Fackellauf hat begonnen.

In Olympia beginnt das Volksfest, das von zwei griechischen Volkstänzen junger Mädchen eingeleitet wird.

Zur gleichen Stunde fand vor dem Berliner Rathaus ein Festakt statt, bei dem Dr. Ewald dem Staatskommissar Dr. Lippert einen künstlerisch gestalteten Fackelgriff als Ehrengabe überreichte.

Reichsportführer von Tschammer und Osten hat an den Kronprinzen von Griechenland folgendes Telegramm geschickt: „Eurer Maj. Hoheit als dem Präsidenten des Griechischen Olympischen Komitees sowie dem gesamten griechischen Volk übermittle ich mit dem Ausdruck der innigsten Teilnahme an der historischen Stunde des Starts zum großen Olympischen Fackellauf meine herzlichsten Grüße und Wünsche. Möge mit der Flamme der Fackel zugleich der klassische olympische Geist nach Berlin getragen werden...“

Der Reichsportführer erhielt von Frau Winifred Wagner folgendes Telegramm: „Ich danke Ihnen als dem Führer des deutschen Sports für die ehrenvollen Worte des Gedankens aus Anlaß des heutigen Beginns der Väterlicher Festspiele...“

Herzlicher Empfang für Italiens und Japans Leichtathleten

Berlin, 20. Juli.

Unter Führung des Generals Vaccaro und des Präsidenten der italienischen Leichtathleten Marquese Ribolli trafen Montag vormittag die italienischen Leichtathleten — 35 männliche und 10 weibliche — mit elf Begleitern in Berlin ein.

Zur Begrüßung waren neben dem Ehrenpräsidenten des Olympischen Dorfes u. a. noch Hauptmann Färstner, Botschaftsrat Graf Magistrati, der italienische Militärattaché Oberst Mancinelli, der italienische Luftattaché Cavaliere Solari und der italienische Generalkonsul Commendatore Stondelli erschienen.

Die japanische Streitmacht für die Olympischen Spiele ist nun so gut wie vollständig zur Stelle. Am Montagmittag kamen von Finnland her noch 55 Leichtathleten, darunter sieben Frauen, aus dem Sittines Bahnhof an. Der Empfang lief an Herzlichkeit nichts zu wünschen übrig.

130 Kampfflugzeuge über Hamburg

Große Übung im Luftkreis 2: Tiefangriff über dem Flughafen Fuhlsbüttel Hamburg, 19. Juli.

Zum erstenmal hielt das Luftkreiskommando 2 Berlin, zu dessen Bereich auch Hamburg gehört, am Sonntag eine Luftwaffenübung größeren Stiles über Hamburg ab. An der Übung waren Kampf-, Aufklärungs- und Jagdverbände mit rund 130 Flugzeugen, eine Luftnachrichtenkompanie und der Flugmeldebedienstet beteiligt.

Die Gefechtslage war folgende: Rot — im Krieges gegen einen blauen Westflanz — hat auf seinem Nordflügel die Linie Rostock-Brandenburg gewonnen und seine Luftflotte hergezogen, so daß Angriffe gegen die blaue Luftwaffe und die Nordseehäfen erwartet werden können.

Bei unfreundlichem Wetter herrschte auf dem Rollfeld anfangs wenig Leben. Endlich startete ein Aufklärungsflugzeug, mit dem Auftrage, im Raum Swinemünde-Schwed-Strahl und den Ständer, und die Stärke der feindlichen Kampferverbände zu erkunden.

Eine kurze Zeitpanne vergeht, es ist 10.15 Uhr. Im Schutze der Wolkendecke war es Rot gelungen, ein Aufklärungsflugzeug über Hamburg vorzuschieben, das jedoch vertrieben werden kann. 10.30 Uhr. Der Flugmeldebedienstet gibt bekannt: 14 rote Kampfflugzeuge über Bornemünde gesichtet. Das ist das Zeichen zum Alarm.

Die Entscheidung ist inzwischen gefallen. Der Angriff der beiden ersten feindlichen Kampferverbände wird als nicht gefährlich angenommen, da diese Gruppen rechtzeitig durch blaue Verbände angegriffen worden sind.

wurde der Angriff erschwert. Dagegen ist der Angriff der roten leichten Gruppe, der Doppeldecker, restlos gelungen. Der Hauptgrund liegt darin, daß die Flugzeuge nicht rechtzeitig als feindliche Maschinen erkannt worden sind und infolgedessen nur auf geringe Gegenwehr stießen.

Mit dem Abfliegen der Paradeaufstellung der Flugzeuggeschwader land die Luftwaffenübung ihren Abschluß. Am Nachmittag starteten die Maschinen zum Rückflug in ihre Heimatorte.

Sabotage in britischem Lufthafen

London, 20. Juli

In dem englischen Lufthafen Witney sind am Samstag mehrere Flugzeuge vor unbekannter Hand beschädigt worden. Nach den bisherigen Feststellungen wurden die Flügel und die Verklebungen von drei Maschinen zerschlagen.

Heimkehr aus Libyen

Der erste Rücktransport italienischer Truppen Rom, 20. Juli.

Bekanntlich war von maßgebender italienischer Seite in der letzten Zeit wiederholt erklärt worden, daß Italien im Verhältnis zu der Abberufung der englischen Flottenverstärkungen auf dem Mittelmeer auch seine Truppenverstärkungen aus Libyen zurückziehen werde.

Morgendämmerung in Holland

Russert gegen Kommunismus und Judentum Amsterdam, 20. Juli.

Während einer Zusammenkunft der holländischen Faschistenbewegung R. S. B. in Utrecht, die von mehreren tausend Personen besucht war, übte der Führer der R. S. B.-Bewegung, Russert, in einer Rede scharfe Kritik an der Haltung der niederländischen Regierung.

Feierliche Beisetzung des polnischen Generals Drlitz-Drejer

Ödinen, 20. Juli.

Der tödlich verunglückte Inspektor der polnischen Luftwaffe, General Drlitz-Drejer, wurde am Montag in Ödinen unter Teilnahme des polnischen Staatspräsidenten und des Generalinspektors der polnischen Armee in feierlichem Staatsbeisetzungsritual mit militärischen Ehren beigesetzt.

Als Vertreter der deutschen Luftwaffe trafen Generalmajor Stumpf und Oberstleutnant Hanneke im Flugzeug aus Berlin ein. Außerdem nahmen der deutsche Militärattaché in Warschau, Oberst von Studnitz, und sein Vertreter, Hauptmann Koenig, an der Trauerfeier teil.

Noch immer gespannte Lage

Jerusalem, 20. Juli.

Die Lage in Palästina hat sich immer noch nicht geändert. Immer wieder kommt es zu größeren Gefechten, bei denen die Engländer die modernsten Kampfmittel einsetzen. Die Arabier haben neuerdings versucht, Minen durch Fernzündung zur Explosion zu bringen.

Die neu eingetroffenen Truppen aus Malta, durch die die britischen Streitkräfte auf elf Bataillone verstärkt werden wurden auf ihrem Transport einige Stunden aufgehalten, da die Eisenbahnstrecke bei Luffarn gestört worden war und erst wieder ausgebaut werden mußte.

Württemberg

Jugoslawische Diplomlandwirte in Württemberg

Stuttgart, 20. Juli. Aus Anlaß einer Studienreise durch Deutschland hielt sich eine größere Gruppe jugoslawischer Diplomlandwirte während zweier Tage in Württemberg auf.

Am zweiten Tage besuchten die Jugoslawen sodann die Landwirtschaftliche Hochschule in Hohenheim und ihre Institute, sowie die dortige Gutswirtschaft und die Landeshaushaltsverwaltung.

Im Anschluß an die Besichtigung Hohenheims besuchten die Jugoslawen noch die Weingärtnergenossenschaft Heilbronn, die Bött. Versuchsanstalt für Wein- und Obstbau in Weinsberg sowie das Obstgut Lehrensteinsfeld.

Fildern, Reims- und Memoral heimgeführt

Bis zu 100 Prozent Schaden durch das Hagelunwetter Stuttgart, 20. Juli.

Das Unwetter vom Samstagabend, über das wir ausführlich berichteten, hat sich, wie jetzt festgestellt werden kann, in Richtung West-Süd-West nach Nord-Nord-Ost erstreckt. Dabei ist in den betreffenden Gemeinden der Hagel auch nur schwach niedergegangen.

Nachdem noch am Sonntag die Bauern bestürzt auf ihre Felder eilten, waren am Montag die amtlichen Kommissionen dabei, den Schaden abzuschätzen. Da sich es teilweise restlos aus, der Hauptleidtragende scheint die Filderebene zu sein; davon sind Baihingen und Nürtingen am meisten mitgenommen.

Der Sachschaden ist überall stark. Dachsparren und Fensterläden wurden zertrümmert. Stark hemmend hat sich auch der Schaden im Fernsprechtbetrieb ausgewirkt.



Diese Eisgerinne vernichteten auf den Fildern bei Nürtingen stundenlang die gesamte Ernte. (Bild: W. Dück, Bildsch. 2000/2000, W.)

arbeit... das er... Die... Sonntag... Laufe... Erbu... Aus... hat da... ders... die di... Hier h... berge... Schade... Höhe... laßen... Da... ta... St... W a i... überir... der Gr... Weinb... ist über... neren... schlagen... Größ... Zu... rer M... n in g... Fläch... war b... wigsou... auf un... Mit u... an ein... K o p f... Garten... etha o... Naure... Suchen... bargar... Bop... RSDM... in Po... Fuße... mach... zur Ve... Reihe... Auf de... leiter... St i n... wohlf... K l e i... Gann... ter K... Gausfa... Ma... E i... Nieb... chen I... ein ne... maxdi... fahren... wegs... und ge... zu hat... Haft a... probe... wurde... verlegt... menden... und R... Wäg... K u t o... von ein... nach J... Bedale... Fährde... kraftma... so daß... denen... E i... Reich... ren Ge... an der... bis jech... 82 Jal... Wäcker... doch be... sich ge... muß er... abgelos... der er... gefunde... Wi... Neut... glitt d... einem... Schupp... wollte... boden... Sch ä d... Die Gl... als se... Heilb... n e r f... hiefiger... fehlen... Am Z... gefunde... Raubge... gelang... Latort... mit ihr... ungeschä...

Truppen aus... (partial)

arbeitet wird, ist der Schaden noch so groß, daß er nur allmählich behoben werden kann.

Auch in den Redarials-Vororten hat das Unwetter verheerend gewütet, besonders in Wangen und Heddingen.

Das dritte Unwettergebiet ist das Reimsal. Aus Beutelsbach, Enderbach, Stetten, Großheppach, Grundbach, Wablingen, Winnenden wird über übereinstimmend Schaden bis zu 40 Prozent der Ernte sowohl auf dem Feld wie in den Weinbergen gemeldet.

Ergrübler Todessturz vom Motorrad

Ludwigsburg, 20. Juli. Ein schwerer Motorradunfall ereignete sich in Penningen. Dort fuhr der 22 Jahre alte Flakmaler Richard Müller aus Großhoborn beim Einbiegen von Richtung Ludwigsburg auf einen Gartenpfeiler auf und erlitt tödliche Verletzungen.

Der Kreisstag in Boplingen

Boplingen, 20. Juli. Der Kreisstag der NSDAP des Kreises Reutlingen, der in Boplingen, dem schönsten Städtchen am Fuße des Jpf abgehalten wurde, war ein machtvolles Vorkommnis zum Führer und zur Bewegung.

Radfahrer tödlich angefahren

Eigenbericht der NS-Presseniedlingen, 20. Juli. Auf der Straße zwischen Niedlingen und Munderkingen wurde ein neunjähriges Mädchen aus Obermaachal von einem Personenvagen angefahren.

Mögglingen, 20. Juli. (Sommerauto tödlich überfahren.) Die Frau von einem Bahnwärterhaus fuhr mit dem Rad nach Mögglingen. Sie verlor unterwegs die Kontrolle, wurde unsicher, geriet auf die linke Fahrbahn und wurde von einem Personenvagen angefahren.

Im der Fils ertrunken

Eigenbericht der NS-Presseniedlingen, 20. Juli. Während des schweren Gewitters ereignete sich bei Reichenbach an der Fils ein bedauerlicher Unfall. Der etwa 52 Jahre alte August Rottmann aus Wachsenbeuren war in Hochdorf bei Reichenbach bei einer Hochzeit gewesen und begab sich gegen 2 Uhr auf den Heimweg.

Mit zertrümmerter Schädeldecke tot aufgefunden

Neutlingen, 20. Juli. Samstag nachmittag glitt der 25jährige Josef Baer, der bei einem Raubhau von einem 2,5 Meter hohen Schuppen einen Häufelszug herunterholte, aus und stürzte auf den Zementboden, wo er mit zertrümmerter Schädeldecke tot aufgefunden wurde.

Heilbronn, 20. Juli. (Altfische im Bähnerfall.) In den letzten Tagen stellte ein hiesiger Geflügelzüchter am Morgen das Fehlen von 55 Stück Jungenten fest.

Aus Stadt und Land

Magold, den 21. Juli 1934

Führerworte:

Spartanische Einfachheit und Härte gegen sich selbst muß den Führer auszeichnen, damit der Geführte sich willig und gern der Autorität unterordnet.

Rede in Reichenhall, 3. 7. 33.

Dienstausschreiben

Der Herr Reichsstatthalter hat im Namen des Reichs den Lehrer Gottlieb Günther in Birkensfeld Kreis Neuenbürg zum Hauptlehrer ernannt.

Diensterledigungen

Der Herr Landesbischof hat die Stadtpfarrkirchen Schnaitheim, Def. Heidenheim, dem Pfarrer Walter in Ragh, Def. Herrenberg, und Herrenalb, Def. Neuenbürg, dem Stadtpfarrer Dr. Frick Stein daselbst übertragen.

Die Bewerber um eine Lehrstelle in Unterjettlingen (Dienstwohnung, Gelegenheit zur Übernahme des Chordirigendendienstes und des Gesangsvereins), haben sich bis zum 1. August bei der Ministerialabteilung für die Volksschulen zu melden.

Der erste Erntewagen

Symbolisches Glockengeläute kündete gestern abend das Herannahen des ersten Erntewagens auf den Hof Hiltersplatz, der ringsum dicht bevölkert war.

Auf dem Adolf Hitlerplatz angekommen, leitete der gemeinsam gekommene Choral „Nun danket alle Gott“ die schöne Feier ein. Der Bauer vom Talhof gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß wir nun zum 4. Male mit dem Einmarsch des ersten Erntewagens wieder etwas gutes Brautstum übernommen haben.

Rach dem Gesang der Schülerinnen und Schüler sprach Kreisleiter Philipp Baehner NSDAP. Er betonte, daß es dem Nationalsozialismus, der den Bauern mit dem ererbten Motto „Blut und Boden“ bewußt herausstellte, vorbehalten blieb, wieder alte bäuerliche Sitten und Gebräuche zur Geltung zu bringen.

Die Weinstadt Heilbronn grüßt ihre Patenstadt Magold

Für das im September durchzuführende „Fest der Fils, Traube und des Weines“ wußte auf Seite 7 der heutigen Ausgabe erläuternd berichtet wird, daß die Stadt Magold die Patenschaft für die Weinstadt Heilbronn übernommen hat.

Mancherlei Beziehungen und Verbindungen zwischen den beiden Blögen bestehen schon. Nun übernimmt Magold die Patenschaft für die Weinstadt Heilbronn! Damit wird ein neuer Verbindungsfaden angeknüpft, der sich bestimmt als fest und dauerhaft erweisen wird.

Mancherlei Beziehungen und Verbindungen zwischen den beiden Blögen bestehen schon. Nun übernimmt Magold die Patenschaft für die Weinstadt Heilbronn! Damit wird ein neuer Verbindungsfaden angeknüpft, der sich bestimmt als fest und dauerhaft erweisen wird.

Eltern! Besucht Euren Jungen im Freizeit-Lager in Altheim!

Feier, an der die ganze Bevölkerung schätzbaren Anteil nahm.

Auch sie gaben ihren Lehrlingen und Jungarbeitern Freizeit!

Fortsetzung der Ehrenliste der Firmen: Von Magold: Christian Wacker-Günther; Eugen Dalmer; G. Kern. Von Altheim: J. Manz; V. Lauf; K. Laub; W. Beck; W. Dittmar; H. Müller; F. Müller; K. Heule; F. Bühler; Luz; K. Adermann. Von Reichen: K. Schwent; J. Traub; Ch. Böhner; A. Stöhr.

Der VfL beim Kreisturnfest in Calw

Beim diesjährigen Kreisturnfest unseres Kreises V. über dessen Gesamtverlauf morgen ein Großbericht folgt, war auch der VfL Magold, seiner Bedeutung entsprechend, sowohl bei den Kampfrichtern als auch bei den Wettkämpfern mit einem starken Aufgebot vertreten.

Schon der Samstag Nachmittag brachte mit dem Kampftag der Turner des VfL die ersten Erfolge, einen 2. u. 3. Preis bei der Altersklasse 2 und einen 3. bei der Altersklasse 3.

Auch die Turnerinnen unter Führung ihres Turnwartes Hermann Deuble fanden mit einem 2. Preis für ihre Reusenübungen, zu denen sich ebenfalls noch eine Pflichtübung gesellte, die verdiente Anerkennung.

Die Glücksträhne wußte sich an dem Samstag, die Glücksträhne wußte sich an dem Samstag, die Glücksträhne wußte sich an dem Samstag.

Die Glücksträhne wußte sich an dem Samstag, die Glücksträhne wußte sich an dem Samstag, die Glücksträhne wußte sich an dem Samstag.

Schwarzes Brett

HJ., JV., BDM., JM.

San 126 Führertagung am 25. und 26. Juli im Lager in Altheim. Teilnehmer: Unterbauwächter mit Stad und Gefolgschaftsführer. Eintreffen im Lager am 25. zwischen 18 und 19 Uhr. Ausrüstung: Feldmarschmäntel.

HJ.-Gef., 19/126 Standort Walddorf Der ganze Standort tritt heute abend 8.15 Uhr am Schulhaus an. (Unbedingt Beitrag und Karten abrechnen). Der Standortführer.

Deutsches Jungvolk - Stamm Magold 1. Wer sich ins Lager anmeldet, hat muß auch ins Lager gehen. Im Verbindungsfall Entschuldigung an Jungbauwächter Geroldsdorf, Wöhringen, Kr. Sulz.

2. Wer sich nachträglich zum Lager anmelden will, kann dies schriftlich an die obige Anschrift tun. Der Lagerbeitrag ist dann sofort in das Lager mitzubringen.

3. Diejenigen Ja., die bis jetzt den Lagerbeitrag noch nicht abgeliefert konnten, bringen ihn ins Lager mit.

4. Mit Wirkung vom 1. 8. 36 ist Jg. Walter Geißelhart mit der Führung des Jahrgangs 26/126 „Aus den Tannen“ beauftragt worden.

5. Die Jg. Hans Müller und Kläger vom HJ. 24/126 „Magold“ sind mit sofortiger Wirkung bis zum 12. September einschließlich strafbeurteilt. Das Tragen der Uniform ist ihnen verboten.

6. Die feigsten Dienstherren gelten für sämtliche Standorte, gleichgültig, ob dort noch Schule ist, oder schon ferten.

Der Führer des Stammes.

BDM-Standort Magold

Jedes Mädel hat für mindestens 3 Freizeitstunde zu sorgen. Die Quartierzettel sind morgen abend zwischen 7.15 und 7.30 Uhr an der Turnhalle abzugeben. Die Standortführerin.

Omibus und Bahn brachten uns wieder wohlbehalten in die Heimat. In Marbach, die Sieger mit Kränzen und Straußen geschmückt, ging es mit Gelang durch die Straßen der Stadt zum Vereinslokal, und eine kleine Siegesfeier hielt dort die VfL-Familie noch einige Stunden frohlich beisammen.

Noch etwas vom Kreisturnfest

Der uns vorliegende Bericht über den Feiertag und das Ergebnis mit der Gesamtergebnisse ist so umfangreich, daß uns die Unterbringung heute nicht möglich ist. Wir werden unseren Lesern morgen mit diesem Beistoff von 2 1/2 Seiten antworten. Da die Siegerliste alle Namen enthält, erübrigt sich die Berichterstattung der einzelnen Turn- und Sportvereine, denn die einmalige Nennung der Preisträger genügt.

In Freudenstadt auch 500 Mark gezogen

Die Glücksträhne wußte sich an dem Samstag, die Glücksträhne wußte sich an dem Samstag, die Glücksträhne wußte sich an dem Samstag.

Die Glücksträhne wußte sich an dem Samstag, die Glücksträhne wußte sich an dem Samstag, die Glücksträhne wußte sich an dem Samstag.

Was will die DAF mit ihren Gesundheitsuntersuchungen?

Weshalb soll ich mich untersuchen lassen? Es soll dir Gelegenheit gegeben werden, deinen Gesundheitszustand prüfen zu lassen.

Ja, aber es fehlt mir doch nichts? Um so besser! Es ist ja auch nicht beabsichtigt, den Krankheitszustand festzustellen, sondern den Grad des Gesundheitszustandes.

Ich kann aber den Sinn und den Zweck dieser Untersuchungen nicht verstehen? Gut, dann hör einmal zu! Seit den 90er Jahren gibt es die Sozialversicherungen, die Krankenlosen, Angehörtenversicherung usw., die dem kranken Volksgenossen helfen.

Das Amt für Volksgesundheit, das durch den Stellvertreter des Führers am 15. 5. 34 ins Leben gerufen wurde, hat die Aufgabe, die gesunden Volksgenossen zu betreuen; das ist der Sinn und der Zweck: „Gesundheitsführung!“

Was heißt Gesundheitsführung?

Wie oft kommt es vor, daß man scheinbare Kleinigkeiten nicht beachtet. Rechtzeitig erkannt, können sie mitunter schnell behoben sein.

Das merke ich aber doch schon selber, wenn mir etwas fehlt!

Das ist es ja gerade, lieber Volksgenosse, daß du erst zum Arzt gehst, wenn dir etwas fehlt!

Nach so, da soll diesem vorgebeugt werden?

Ja, in entsprechenden Zeitabständen. Ja, aber das kostet doch etwas, so eine Untersuchung?

Kein, keinen Pfennig, sondern nur die Mühe — zur besten Zeit zum Arzt hinzugehen.

Sicher Volksgenosse! Hast du noch ein „aber“? Wohl kaum! Laß diese Gelegenheit, dir zu helfen und dich zu fördern, nicht ungenutzt vorübergehen.

Richtfest in Altensteig

Wie in Nagold, so fand auch in Altensteig am Samstag, den 11. ds. Mts. ein Richtfest für die dort zur Erstellung kommenden 13 Siedlungshäuser statt, dem die Vertreter der Stadt und der Partei beiwohnten.

Nachdem der Richtspruch durch Zimmermeister G. u. H. Simmersfeld gesprochen war, ergrieff einer der Siedler das Wort, indem er im Namen aller Siedler seinen Dank aussprach für die selbstlose Arbeit, die in erster Linie von Professor K. u. L. e. b. e. r. Stuttgart ehrenamtlich als Baumeister geleistet wurde.

Nachdem Bürgermeister Kalmbach seiner Freude über das Zustandekommen der Siedlung Ausdruck gegeben hatte, schloß er seine Ausführungen mit einem dreifachen Sieg heil auf den Führer und unser deutsches Vaterland, in das alle Anwesenden begeistert miteinstimmten.

Felderbegehung

Gündringen. Dieser Tage fand hier eine Felderbegehung unter Leitung von Dekonomierat H. o. e. d. e. r. Nagold statt. Trotz der ungünstigen Witterung wurde der Einladung zahlreich Folge geleistet.

Goldene Hochzeit

Gündringen. Am Sonntag hatte unsere Gemeinde einen seltenen Feiertag. Der 79 Jahre alte Vinzenz Vohrer, Landwirt und seine 76 Jahre alte Ehefrau Johanna geb. Hafner, durften in körperlicher und geistiger Aktivität ihre goldene Hochzeit feiern.

Verband des Kfz-Häufers durch Oberlandjäger i. R. Bogt; dieser betonte hauptsächlich dem Jubilär gegenüber die Treue, die er seit der Gründung der Kameradschaft im Jahre 1897 gehalten habe.

Letzte Nachrichten

Juden als Autodiebe und Hehler

Hohe Zuchthaus- und Gefängnisstrafen

Berlin, 20. Juli.

Nach neunmonatiger Verhandlung wurde am Montag von der Großen Strafkammer des Berliner Landgerichts das Urteil in dem Strafprozeß gegen die jüdische Autodiebes- und Hehlerbande Cohn verkündet.

Die Anklage legte den Bandenmitgliedern, von denen es leider einigen gelungen war, nach der nationalsozialistischen Erhebung, Deutschland zum Teil unter dem Deckmantel politischer Emigration zu verlassen, den Diebstahl von 64 Kraftwagen zur Last.

Nachdem der Richterpräsident Generaloberst Göring in Anerkennung ihrer hervorragenden Leistungen an den preussischen Staatschauspielerinnen Frau Käthe Dorisch und Emil Jannings zum Staatschauspieler ernannt.

vor die Öffentlichkeit treten, Ihrem Führer werden sie Bekanntschaft ablegen dürfen von ihrem Willen und ihrer Mithilfe am gewaltigen Werk der Freijetzorganisation.

Durch den Freihafen sind wir zum Gaswerk Grabsbrook gelangt. Die Halle des gewaltigen Gasometers nimmt uns auf.

„Galle! Wir werden sehen, was das für eine „Halle“ ist! Der alte Schichtarbeiter, der angelockt durch den Probeabend, schon vor seinem Schichtbeginn um 22 Uhr an Ort und Stelle ist, erzählt von seinem Werk.

Ein lustiges Erlebnis beschleicht den, der immerhin hinter den Dingen der Technik noch das Wunder verspürt, daß es möglich ist, daß unter einem riesigen Gasometer in einer fahnen geschmückten Werkhalle mehrere tausend Menschen Platz haben!

Aber wenige Schritte aus dieser Festhalle der Arbeit überzeugen uns, daß um uns das Werk ist mit seinen Riesen, mit seinen Kohlenlagern, Rostschäden, und über uns tatsächlich der aufsteigende Gasometer. Unter dieser Wucht des gasangefüllten Ballons sängen einige Hundert deutsche Männer und Frauen ihr Lied!

„Etwas zu verzollen?“ fragt der Beamte beim Verlassen des Freihafens. „Kraft durch Freude!“ lautet die prompte Antwort — und das ist zollfrei!

Käthe Dorisch und Emil Jannings Staatschauspieler

Berlin, 20. Juli.

Der preussische Ministerpräsident Generaloberst Göring hat in Anerkennung ihrer hervorragenden Leistungen an den preussischen Staatschauspielerinnen Frau Käthe Dorisch und Emil Jannings zum Staatschauspieler ernannt.

Die Welt in wenigen Zeilen

Am Fensterkreuz erhängt

Am Montag früh hat sich in Wien der Kaufmann Gustav Bauer am Fensterkreuz seiner Wohnung erhängt. Gustav Bauer war der Angeklagte in dem sensationellen Lainzer Tiergartenmordprozeß gewesen, dem größten Kriminalfall Oesterreichs in der Nachkriegszeit.

Rund 400 000 RM. veruntreut

Franz Bedmann aus Duisburg und Frau Raab aus Essen hatten als leitende Angestellte großer Industrieunternehmen durch ihre Betrügereien nach und nach rund 400 000 RM. veruntreut.

Tödlicher Absturz am Rubihorn

An der Rubihorn-Nordwand ist der Reichsbahnassistent Max Riescher aus Zimmern tödlich abgestürzt. Seine Leiche wurde

am folgenden Tag von Bergkameraden geborgen.

Brennender Dampfer im Schleppe

Wie aus Malta gemeldet wird, ist der französische 5000-Tonnen-Dampfer „Arde-shir“, der sich auf dem Wege von London nach Gaita befindet, in Brand geraten und hat auf der Höhe von Kap Spartivento (Sardinien) SOS-Rufe ausgefand.

Standortmeldung „Graf Zeppelin“

Wie die Deutsche Seewarte mitteilt, stand das Luftschiff „Graf Zeppelin“ auf der Heimreise von der achten diesjährigen Südamerikafahrt am Montag um 7 Uhr MEZ auf der Höhe von Valencia mit Kurs auf das Rhonetal.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ landete am Montag, 19.30 Uhr, auf dem Flughafen und Luftschiffhafen Rhein-Main. Nach einem Fahrgastwechsel und nach der Postübergabe wird es sofort seine Weiterfahrt nach Friedrichshafen antreten.

Die Mutter Darrés gestorben

Die Mutter des Reichsministers R. Walter Darré, Frau Leonore Darré, ist in Bad Pyrmont, wo sie Erholung gesucht hatte, im 64. Lebensjahr gestorben.

5 Millionen Siedlungen und Wohnungen

Bei der Befichtigung der großen DAF-Siedlungen im ober-schlesischen Industriegebiet erklärte Reichsorganisationsleiter Dr. Leh, daß der Führer das Problem des Siedlungs- und Wohnungsbaues in den nächsten Jahren ganz groß anfallen werde.

26 Nationen beim Freiluftschulkongress

In Bielefeld und Hannover fanden in diesen Tagen der Dritte Internationale Freiluftschulkongress statt, an dem 26 Nationen vertreten sind.

Handel und Verkehr

Schweinepreise. Sauglauge: Milchschweine 24-30 RM. — Uim: Milchschweine 20-26 RM. — Lauglinge: Sauglauge 21-24, Käufer 29-31 RM. je Stück.

Erzeugergroßmarkt in Krefeld. Kirchen für 30-34, Ebnitter 44-50 Pfg. je Kg. Marktlage gut, Markt lebhaft.

Florheimer Edelmetallpreise vom 20. Juli. 1 Ag. Gold 2840, 1 Ag. Silber 41.30-43.10, 1 Gramm Reinsilber 3.60, 1 Gramm Platin 96 Prozent und 4 Prozent Palladium 3.55, 1 Gramm Platin 96 Prozent und 4 Prozent Kupfer 3.45 RM.

Geitobene: Marie Gaiser geb. Vieh, 50 Jahre, Hirsau / Karl Günther, Kronenwirt, 57 Jahre, Biersbrunn / Christine Hamann geb. Fren, 74 J., Hochdorf Kr. Freudenstadt.

Vorausichtliche Witterung: Westwind bewölkt, zeitweise aufhellend, örtliche Gewitterbildungen, wärmer, später wieder kühler und verstärkte Niederschlagsneigung.

Druck und Verlag des „Gesellschafter“: G. W. Zaiser, Inh. Karl Zaiser, Nagold, Hauptredakteur und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschließlich der Anzeigen: Hermann Göb, Nagold

Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig DM. VI, 1936: 2572

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Behlingen - Haiterbach Stadt Karten! Hochzeits-Einladung Wir beehren uns hiemit Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Donnerstag, den 23. Juli 1936 im Gasthaus z. „Ochsen“ in Behlingen stattfindenden Hochzeitsfeier freundlichst einzuladen

Wenden Kreis Nagold Stadt Karten! Hochzeits-Einladung Wir beehren uns hiemit, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Donnerstag, den 23. Juli 1936 im Gasthaus zur „Krone“ in Wenden stattfindenden Hochzeitsfeier freundlichst einzuladen

1263 Eshausen, 21. Juli 1936 Dankfagung Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Hinscheiden unseres lieben Vaters und Großvaters Johann Martin Braun erfahren durften, sagen wir innigen Dank die trauernden Hinterbliebenen.

Willst blitzblank Du die Möbel sehen, nimm Dr. Erflies „Wunderschön“ Vorstadt-Drogerie W. Letsche

Wer nicht inferiert kommt bei der Kaufkraft in Vergessenheit

Monatschrift Württemberg Herausgegeben von der Gesellschaft der Freunde des Württembergischen Landesamts für Denkmalpflege / Schriftleitung: August Lämmle Abonnementsbestellungen nimmt zu M. 2.25 vierteljährlich entgegen die Buchhandlung von G. W. Zaiser in Nagold.

Kaufkräftiger Kaffahäuser sucht größere Briefmarken-Sammlung sowie seltene Einzelmarken gegen bar zu kaufen. Ein Ende Juli persönlich anwesend. Best. Angebote mit kurzer Beschreibung u. P. D. 4677 an die Geschäftst. d. BL. 85/3

Nachtbücher von 70 Pfg. an Fremdenzettel auf Block für Pensionen, Gaststätten, Hotels bei G. W. Zaiser - Nagold



Das B. D. M. - Untergau - Sportfest

am Samstag, den 25. und Sonntag, den 26. Juli 1936, in Nagold

Frühspport im Schulungs- lager

Es ist im Führerinnenkurs. Die erste Nacht ist vorüber. Gut geschlafen haben wir ja noch nicht. Aber das wird bestimmt bald anders.

Da liegt man jetzt in seiner Falle im oberen Stock und ist gespannt, was die folgende Zeit alles bringen wird.

Plötzlich ein schriller Pfiff. „In fünf Minuten alles antreten zum Frühspport!“ So ein gemütliches Geräuschkrausen wie zu Hause gibt es nicht. Mit Schwung geht's hinein in den Tag. Auf der Treppe und im Hausgang ist ein Getöse, keines möchte gleich am ersten Tag als Schlafmüde auffallen. Aber die Augen verraten uns. Sie sind noch nicht so frisch.

Im Lauffschritt geht's durchs Dorf, über Wiesen hinüber zum Waldrand. Der Tau näht unsere Füße. Der Atem geht schneller. Die Steifheit schwindet aus unseren Gliedern. — Und jetzt durch den Wald, über Sträucher, durchs Geäst, ohne Weg und Steg. In uns steigt eine Lust auf, die Freude am Augenblick. Es ist für die meisten von uns etwas ganz Außer-gewöhnliches, so am frühen Morgen durch den Wald zu traben.

Auf einer Wiese wird Halt gemacht. Vordem schnaufen wir aus. Und dann kommt die systematische Arbeit an unserem Körper. Kräfte, Kräfte, alles wird drangegewonnen. Aber morgen wird schon besser gehen. Jetzt noch ein paar Sprünge. Hoch und tief. Bennis auch manchmal nicht vom Boden weg will, die Freude treibt uns hoch. Wir spüren unseren Körper, es ist ein leichtes Wohlgefühl, das jedes Aderchen durchzieht, wir spüren die Kräftequellen in uns, sind irgendwie froh darüber.

„Im Lauffschritt — march, march!“ In geordneter Reihe geht's wieder zurück zum Lager. So wurden in den Monaten Februar und März Führerinnen und Sportwärtinnen unsere Untergaues in

zwei Sportlehrgängen

im Schullandheim Stammheim bei Calw ge- schult. In froher Kameradschaft wurde die Ver- geisterung für die große Aufgabe, wurde das Wesentliche und Notwendige, das man zur Durchführung eines zweckmäßigen Sportbetrie- bes wissen muß, aufgenommen.

In der mannigfaltigen Körperschule wurde gezeigt, wie man in einer wohl ausgerüsteten Turnhalle und wie man draußen auf der Dorf- wiese das angestrebte Ziel, die Durchbildung des ganzen Körpers, erreichen kann mit einfachen, naturgegebenen Geräten. Dabei erhält unser Sportbetrieb niemals starre Formen, nein, ganz natürliche und lebendige. Wieviel läßt sich da mit einem Ball, mit einem Springseil, mit ganz natürlichen Hindernissen, wie Hecken, Bü- nen, selbst mit dem Wald anfangen! Ganze Abende lernten die Mädel daraus zu gestalten, ohne langweilig zu werden, ohne im gleichen zu erstarren. In alles Strafe und Störze hinein bauen wir das frohe, lebensbelebende Spiel. Hier wachsen Mut und Wille und auf die Ent- schlossenheit von jedem Mädel kommt es an. Hinh, gemandt und bewußt zu handeln, sich ein- zusehen, wenn es gilt — nicht für sich selbst — nein, für das große „Wir“, für die Mannschaft, für die anderen. Alles, was unsere Mädel draußen zu einem frohen Mädelsein brauchen, zu einer aufrechten, geraden und stolzen Haltung, holt sie sich in den Lehrgängen, um es draußen im kleinsten Standort den Mädeln weiterzugeben und damit unserem Volk.

Hindernisse sind da, um überwunden zu werden!

„Oh, Gertend, siehst du nichts?“ — „Nein, gar nichts. Ich habe auch jede Spur ver- loren.“ — So schlüpfen zehn Jungmädels- beine über den schlüpfrigen Boden durch's Wald- dach. Da ging es noch. Man rutschte wohl einmal, krabbelte auf allen Bieren — — — Bon den anderen immer noch nichts zu sehen! „Halt, dort ist ja das Kränzle! Jetzt können sie nimmer weit sein!“ „Oh, sei doch leise, Ma- gret!“ „Ja, ich habe gerade etwas gehört — da drüben — du hast doch doch hinter die Hecke — tiefer — tiefer!“ Und dann rutschten wir durch. „Da durch — oh weh!“ — — — Also oohplatt gemacht — zuerst den Kopf durch, das andere kommt schon nach. Ein weites Hüdenfeld — weiter nichts! Also an der Hecke lang und wieder durch. Zum Rudeln, was war denn das? Regnet es hier Tannenzapfen oder — — — Ein Hallo bricht los. Dort oben auf den Tannen- äpfeln sitzen lustige linke Jungmädels — — — „Da rockt die Bande! Runter mit euch!“ — „Kaufkommen und nachmachen! Ah, geht, wenn ihr schon oben wäret, dann hättet ihr uns! Aber sooo — — —!“

BDM.-Leistungsabzeichen

Von 200 Mädeln unseres Untergaues wurde bereits das Leistungsabzeichen erworben.

1936

erwirbt sich jedes Mädel das Leistungsabzeichen des B.D.M.

Unser Ziel

Im B.D.M. wählt die nächste Frauen- und Müttergeneration unseres Volkes heran. So wie wir unsere Mädel formen, so wird das Gesicht der Familie von morgen sein. Unser Land braucht aufrechte, stolze, gesunde Frauen. Wir haben deshalb unsere Pflicht zu tun.

Trude Mohr-Brücker, Reichsreferentin des B.D.M.

Mädel und Jungmädels

aus den Oberämtern Neuenbürg, Calw, Nagold, Freudenstadt, Horb, Sulz a. N. und Schramberg-Oberndorf kommen am nächsten Samstag und Sonntag nach Nagold, um ihren sportlichen Leistungswillen unter Beweis zu stellen. Wir schaffen nicht für uns, sondern legen den Grund für die Erleichterung einer ganzen Nation!



So froh sind B.D.M.-Mädels beim Sport

Bild: G. 20

B.D.M.-Sport im Jahr der Olympischen Spiele

Die Ergebnisse der B.D.M.-Sportarbeit im Jahre 1935 lassen klar den großen Schritt nach vorwärts erkennen. Die Ausbildung und Weiterbildung der Sportwärtinnen fand im Vordergrund der körperlichen Erleichterungsarbeit:

138000 Führerinnen, Sportwärtinnen und Mädel wurden sportlich geschult. Damit steht die gesamte Sportarbeit auf festen Füßen. Im kleinsten Standort läuft neben dem Heimabend der Sportabend, und gemeinsam durch innere und äußere Haltung formt sich der neue Mädeltyp in jeder Jungmädelschaft und in jeder B.D.M.-Gruppe:

Stolz — aber nicht militärisch, feillich — aber nicht oberflächlich, verantwortungsbewußt voll Lebenskraft — aber nicht züftlos.

In 340 Untergaues des Reiches wurden im letzten Jahr Sportfeste durchgeführt, an denen über eine halbe Million Mädel teilnahmen.

Wenn im Jahre 1934 der Reichssporttag, gaumweise durchgeführt, vor allem werden sollte für die Körpererziehung im B.D.M., so waren die Untergausportfeste des Jahres 1935 schon wirkliche Feste für unsere Mädel selbst. Nicht mehr ausgerichtet auf Propaganda, sondern in erster Linie auf Erlebnis und Freude für alle Teilnehmerinnen. Weltanschauliche Schulung und sportliche Schulung sind nicht zwei getrennt zu behandelnde Gebiete. Eins ohne das andere ist nicht denkbar, das haben die Untergausportfeste gezeigt. Noch vor zwei Jahren wären Aufmärsche in solcher selbstverständlichen Disziplin nicht möglich gewesen, wie man sie im vorigen Jahr auch im kleinsten Untergau erlebte: das ist kein Drill, das ist gelebte Gemeinschaft und äußerer Ausdruck einer Haltung.

So ist die Grundschule der Leibesübungen wesentlicher Bestandteil der B.D.M.-Arbeit überhaupt. Allmählich werden sich auch über dem Durchschnitt lebende Leistungen herauskristallisieren; denn der Wille zum Kräftemessen stellt in jedem gesunden Mädel. Die im Mannschaftssportkampfe der Ringe erzielten Leistungen gehen weit über den Durchschnitt hinaus und reichen teilweise schon an Spitzenerleistungen heran. Wie sich mit regelmäßiger Schulung die Durchschnitterleistung hebt, zeigen deutlich die Ergebnisse des Deutschen Jugendfestes, der größten Leistungsprüfung der gesamten deutschen Jugend. Die B.D.M.-Mädel stellten weitaus den größten Teil der Siegerinnen. Durch alle diese Erfolge ist der B.D.M.-Sport zu einem Begriff geworden.

Für das Olympiajahr hat der Reichsjugendführer dem B.D.M. die Aufgabe erteilt, das Hauptgewicht der Arbeit auf die körperliche Erziehung zu legen. Wenn auch nur ganz wenige aus den Reihen des Bundes aktiv bei den olympischen Spielen Deutschland vertreten werden, so wird im weitesten Rahmen betriebene körperliche Erleichterung des deutschen Mädels doch allen zeigen: hier wählt eine Mädelgeneration heran, die bewußt neue Wege geht, um die Aufgaben zu meistern, die das Leben an sie stellen wird.

Gefriede 311.

Seid ehrlich!

Es gibt so viele Dinge, über die man reden kann. Und es gibt auch bei uns solche Leute, die sich eben gern reden hören. Ob sie nun angeben wollen oder ihre Schlaubeit beweisen, das ist ja schließlich gleich. Jedenfalls reden sie, reden über dieses und jenes. Und irgendwann einmal reden sie auch über Kameradinnen. Das fängt so an: „Du, was hältst du von der? Neulich habe ich da was gehört, wenn das stimmt — — —“ „Na, man soll ja über andere nichts Schlimmes sagen — — —“ „Vielleicht stimmt es wirklich, vielleicht ist es erlogen. Man will ja auch nichts Schlimmes annehmen, aber es wird eben ruhig erst mal erzählt. Aus Langeweile natürlich, weil man gerade nichts Besseres weiß. Und die, die es hört, erzählt weiter. Auch weil sie nichts Besseres weiß, und weil sie anderen zeigen will, daß sie überhaupt etwas weiß. Am eide, die sich nichts hat zuschulden kommen lassen, die immer treu und gut ihren Dienst getan hat, bildet sich eine Wunde. Sie hat wohl nicht genug Freundinnen gehabt, sonst hätte sie eher davon erfahren. So kann sie nur aus den Wunden der anderen fühlen: „Irgend etwas stimmt nicht. Die haben etwas gegen mich. Was zum Teufel?“ Aber keine sagt es ihr ins Gesicht. Weil es ja keine sicher weiß. Man denkt sich eben: „Vielleicht stimmt's — vielleicht!“

Und mit diesem „Vielleicht“, da könnt ihr eine ausschließen aus eurer Gemeinschaft, einfach hinausstreifen, eine schweigsame und anständige Kameradin.

So wollen wir ehrlich sein. Jede von uns hat einmal über eine andere etwas Schlimmes gesagt. Geht doch hin, sagt es ihr ins Gesicht, was ihr gehört hat, fragt sie geradezu: „Stimmt das?“ Und sagt sie nein, so muß man ihr das glauben, bedingungslos, rückwärtslos. Sonst ist das Wort der Kameradschaft, das ihr ihr gegeben habt, ein hohles, leeres Wort gewesen. Unangenehmes läßt sich kein Mensch gern sagen. Doch ist es besser, es ist mal irgendwo ein guter ehrlicher Krach, der die Luft reinigt, als wenn das Gerüchte umfliehet.

Der Sporttag am 25./26. Juli 1936 in Nagold.

Samstag:

Bis um 16 Uhr treffen die Mädel und Jungmädels in Nagold ein. In der Gewerbeschule findet die Aufgabe der Quartiere statt.

8.30 Uhr Hauptprobe auf dem Hindenburgplatz.

20.30 Uhr Feiertunde auf dem Schloßberg.

Sonntag:

7.30 Uhr: Morgensfeier auf dem Stadtplatz.

14 Uhr: Sportfest auf dem Hindenburgplatz.

Aufmarsch: Einmarsch.

Lied: Nichts kann uns rauben . . .

Bekenntnis (B.D.M. Spielführer).

Lied: Erde schafft das Neue . . .

Sportliche Darbietungen:

Wanderturnen der Jungmädels.

Mannschaftssportkampf B.D.M.

Feiertunde der Jungmädels.

Sodenturnen B.D.M.

Spielwiese der Jungmädels.

Volksstanz B.D.M.

Körperschule B.D.M.

Geldlohn (B.D.M. Spielführer).

Lied: Wir Jungen tragen die Fahne . . .

Es spricht die Untergausführerin.

Lied der H.S. Abmarsch.



Die große Deutschlandschau eröffnet

Berlin 19. Juli.

Unter der Schirmherrschaft des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, ist am Samstagvormittag in den acht insgesamt 55 000 Quadratmeter großen Hallen und auf dem 80 000 Quadratmeter bedeckenden Freigelände am Kaiserdamm die Ausstellung „Deutschland“ feierlich eröffnet worden.

Zum erstenmal hat man das ganze Deutschland in einer Ausstellung dargestellt, die drei gewaltige Hauptgruppen umfaßt: die kulturelle Abteilung „Das neue Deutschland“, die landschaftliche Abteilung „Deutsches Volk und deutsches Land“ und die wirtschaftliche Abteilung „Die Leistungsschau der deutschen Wirtschaft“.

Der Bedeutung der Ausstellung entsprechend war die Beteiligung namhafter Persönlichkeiten des In- und Auslandes an der Eröffnungsfestung außerordentlich stark. Man sah den Schirmherrn der Ausstellung, Reichsminister Dr. Goebbels, zahlreiche Staatssekretäre und Gauleiter, die Vertreter fast sämtlicher in Berlin akkreditierten ausländischen Missionen und viele Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens in Deutschland.

Die Feier wurde mit den Klängen der Fabelouvertüre von Carl Maria v. Weber stimmungsvoll eingeleitet.

Dann nahm Staatskommissar Dr. Pippert das Wort zu einer Begrüßungsansprache, in der er vor allem auf die großzügige Wiederaufbauarbeit hinwies, die unter den Augen des Führers und unter der stetigen Förderung durch den Berliner Gauleiter, Reichsminister Dr. Goebbels, nach dem Brandunglück des letzten Jahres auf dem Messelgelände selbst geleistet worden ist.

Anschließend ergriff Reichsminister Dr. Goebbels das Wort. Er führte u. a. aus:

„Als wir vor mehr als Jahresfrist den Plan zu dieser großen Schau deutschen Lebens, deutscher Art und deutscher Arbeit faßten, war uns allen klar, daß diese Ausstellung nur dann eine Daseinsberechtigung hatte, wenn sie Zeugnis für den neuwachsenden Lebenswillen der deutschen Nation ablegte. Der Aufstieg, der in Deutschland in den beiden bis dahin vergangenen Jahren der Regierung Adolf Hitlers eingeleitet wurde, war damals schon unverkennbar. Heute, nachdem wiederum ein Jahr vergangen ist, kann diese Ausstellung eine Schau von deutschen Leistungen ohne gleichen verzeichnen.“

Der äußere Kulak zu ihr waren die Olympischen Spiele. Er bedarf keiner besonderen Rechtfertigung mehr. Es wäre weder bei uns noch außerhalb unserer Reichsgrenzen verstanden worden, wenn das neue Deutschland bei dieser Gelegenheit, bei der ungemähliche Fremde in unsere Reichshauptstadt kommen, nicht seinen Gästen einen Ueberblick über sein Wollen, sein Planen und sein Vollbringen geboten hätte.

Es ist, solange der Nationalsozialismus die Macht in Deutschland ausübt, jenseit draußen in der Welt an Lage und Einstellung über das neue Reich verbreitet worden, daß es nicht nur unser gutes Recht, sondern geradezu gebieterische Pflicht war, hier in jener gedrängten und überzeugenden Art, wie man das nur bei einer Ausstellung kann, Tatsachen sprechen zu lassen.

Ja, ich bin der Ueberzeugung, daß das allein schon eine Tat ist, die für sich selbst spricht. Denn wie wäre es überhaupt vorstellbar, daß diese Ausstellung im Deutschland der Vergangenheit möglich gemacht worden wäre! Wie hätte man all die Schätze aus unserer Geschichte, die hier vereinigt sind, an einer Stelle des Reiches zusammenbringen wollen! Jeder solche oder auch nur ähnliche Versuch wäre schon im Stadium vorläufiger Erwägungen an den Widerständen der Ressorts und Länderinteressen gescheitert. Welcher Museumsdirektor, welcher Leiter einer Bibliothek oder eines Archivs, welcher Länderminister hätte wohl damals seine sorgsam gehüteten Schätze selbst für einen so idealen Zweck aus der Hand gegeben! Daß diese Ausstellung zustande kam, das allein schon ist ein schlagender Beweis für die unumgängliche Reform, die der Führer und seine Bewegung in Deutschland vollzogen haben.

Ihren Sinn und Zweck entsprechend, sollen in dieser Ausstellung nur die Tatsachen selbst zu Worte kommen. Sie können sich getrost sehen lassen. Denn wo in aller Welt sind in so kurzer Frist so imponierende Leistungen beim Wiederaufbau einer Nation vollbracht worden! Wo in aller Welt kann eine Regierung auf gleiche stolze Erfolge zurückblicken! Am Tage nach seinem Regierungsantritt hat der Führer in einem heute schon historischen Rufus an das deutsche Volk das Programm seiner beiden großen Vierjahres-Pläne verkündet und sich dazu feierlich vor der Nation verpflichtet. Er proklamierte das große Werk der Reorganisation der Wirtschaft unseres Volkes in zwei Vierjahres-Plänen: „Rettung des deutschen Bauern zur Erhaltung der Ernährungs- und damit Lebensgrundlage der Nation“ — Das war der eine Vierjahresplan — „Rettung des deutschen Arbeiters durch einen gewaltigen und umfassenden Angriff gegen die Arbeitslosigkeit“ — das war der zweite Plan. Sie sind heute fast beide bis zur Vollendung erfüllt. Der deutsche Bauer ist der wirtschaftlichen

Bereitend entrisen und kann wieder auf lange Sicht arbeiten und planen, ohne Gefahr zu laufen, das mühsam Erworbenem durch plötzliche und künstliche Preisstürze wieder zu verlieren. Fast 6 Millionen deutscher Arbeiter sind wieder in Bohn und Brot gebracht. Wer heute durch unser Land fährt, sieht Straßbau, Straßarbeitende Kolonnen, rauchende Schornsteine und rollende Räder. Das Antlitz unseres Volkes strahlt Stärke, Glauben und Zuversicht aus. Man muß sich das vergangene Deutschland vor Augen halten, um die Monumentalität des Planes und die Größe des Erfolges erfassen zu können. Als Adolf Hitler an die Macht kam, stand Deutschland vor dem Chaos. Das Volk hatte jede Hoffnung aufgegeben. Das Gespenst der Not und der Anarchie erhob drohend sein Haupt. Die Verzweiflung des Volkes spiegelte sich wider in seiner inneren Zerrissenheit und in der Ohnmacht des Reiches. Politischer und seelischer Zerfall des Volkes reichten sich mit der wirtschaftlichen Not und Bedrängnis der Millionenmassen die Hand.

Hier ist nun grundlegender Wandel geschaffen. Der Führer hat der Nation in dreieinhalbjähriger, unermüdlicher Aufbauarbeit den Glauben an die Zukunft juridisgegeben. Das deutsche Volk hat wieder ein Ziel.

Auf alle diese Leistungen und Erfolge kann die große Ausstellung „Deutschland“ hinweisen, ob sie es ausgesprochen oder unausgesprochen tut. So ist die Ehrenhalle dieser Ausstellung, die dem neuen Deutschland gewidmet ist, ein einziger Rechen- schaftsbereich für alle Gebiete des völkischen und staatlichen Lebens. Wie ein roter Faden zieht sich durch das gesamte Schaffen des neuen Deutschlands ein klarer und überzeugender Plan: der Wille des Führers, geleitet und beflügelt durch seine konstruktive Phantasie. An diesem Plan nun werden hier die Leistungen gemessen. Wollen und Vollbringen auf dem Gebiete der Politik, der Wirtschaft, der völkischen, seelischen und rassistischen Erneuerung unseres Volkes werden hier in großzügigster Weise geschildert.“

Der Reichsminister schilderte dann in kurzem Ueberblick den monumentalen, einzi-

artigen Gehalt der Schau und fuhr dann fort:

„Unserem eigenen Volk geben wir hier eine Gelegenheit, sein Land und was es in Geschichte und Gegenwart umfaßt, in einzigartiger Weise zu erleben. Unsere ausländischen Gäste aber können hier in Deutschland sehen, wie es war, und wie es ist. Diese Deutschland-Schau ist demjenigen gewidmet, der Deutschland kennenlernen will.“

Wäge sie Verständnis für unser Land und Volk im Auslande wecken, im eigenen Volk aber die Liebe zum Vaterland und zu seinen unerschöpflichen Werten verankern und vertiefen. Wäge sie eine Brücke des Friedens und der Völkerverständigung sein. Wäge sie aber vor allem uns Deutsche stolz und glücklich machen in dem Gefühl, eben Deutsche zu sein.“

Ein Rundgang durch die Ausstellung beschloß den Festakt.

Kurzberichte aus der Weltpolitik

... und griechische Gäste

Eine Gruppe von elf griechischen Pressevertretern traf am Samstag auf dem Tempelhofer Feld in Berlin ein. Sie werden von Berlin aus eine 14tägige Deutschlandreise antreten, u. a. werden sie auch Stuttgart besuchen.

Große Auswirkungen eines mexikanischen Streiks

Durch den Streik der mexikanischen Elektrizitätsarbeiter, der noch andauert, ist die Stromversorgung der Hauptstadt und im größten Teil der mexikanischen Staaten unterbrochen worden. 3200 Fabriken und Werkstätten sind zum Stillstand gezwungen worden. Auch macht sich Wasserangel bemerkbar. Die Preise für Lebensmittel sind in den letzten Tagen sehr gestiegen.

500 Kumpels als Ehrengäste in Hamburg

Der Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, hat nach der am Freitagabend auf der Adolf-Hitler-Kampfbahn in Hindenburg (Oberschlesien) durchgeführten, von über 60 000 Männern und Frauen besuchten Rassenkundgebung, die in ihrem eindrucksvollen Verlauf sich als ein neues kraftvolles Treuebekenntnis des gesamten

schaffenden Oberschlesien zum Führer Adolf Hitler offenbarte, 500 ober-schlesische, unter Tag arbeitende Bergmänner als Ehrengäste zum Hamburger Weltkongress für Freizeit und Erholung eingeladen.

Merkwürdiger Schulbeginn in Sowjetrußland

In einigen Tagen beginnt das neue Sowjet-Schuljahr. Wie nunmehr festgestellt wurde, ist noch nicht einmal der vierte Teil der notwendigen Bücher und Hefte bereitgestellt. Die Preise für Hefte, Federhalter und Tintenfüller, die nur äußerst mangelhaft ausgeführt sind, haben eine erhebliche Verteuerung erfahren.

Durch Erdmassen verschüttet

Großschafhausen, Oa. Raupheim, 19. Juli.

Am Mittwochvormittag ereignete sich in der Gemeindefriedgrube bei Großschafhausen ein schweres Unglück. Bei den Arbeiten in der Kiesgrube lösten sich plötzlich größere Erd- und Kiesmassen, wobei der 37 Jahre alte Polizeidiener Michael Gabriel verschüttet wurde. Zwei weitere Arbeiter wurden ebenfalls in Notlage versetzt, konnten sich aber noch rechtzeitig in Sicherheit bringen, ohne größeren Schaden zu nehmen. Die sofort ausgenommenen Rettungsarbeiten förderten den Verschütteten, der etwa anderthalb Meter unter den Erdmassen begraben lag, nach einer Stunde zutage. Die sofort ausgenommenen Wiederbelebungsversuche blieben leider erfolglos.

70 Berufsschüler helfen ein Haus bauen

Ulm, 19. Juli. Das Kameradschaftshaus im Handwerkerlager in Niederländerhof ist zur Zeit im Bau begriffen. Das alte Stallgebäude mußte verschwinden. Um ihrer Verbundenheit mit dem Handwerk auch durch die Tat Ausdruck zu verleihen, erklärten sich 70 Berufsschüler aus dem ganzen Land bereit, den größten Teil ihrer Ferienberufstätigkeit in diesem Heim zuzubringen, um eine möglichst rasche Fertigstellung des Rohbaus zu erreichen. Aus Kreisen des Ulmer Handwerks und der Industrie wurden namhafte Stiftungen an Rohmaterialien gemacht. So wird das Kameradschaftshaus der Deutschen Meisterklasse einmal ein Denkmal nationalsozialistischen Geistes unserer Zeit zur Ehre von Handwerk, Industrie und Stadtverwaltung.

Rückschau und Ausblick auf die Olympischen Spiele von H. Braus

Olympia entgegen

2. Fortsetzung

Es fehlt in der langen Reihe der Olympischen Spiele wahrlich nicht an herzbewegenden Tragödien. Oftmals kam es um ein Haar zu einem Skandal. So war es auch 1932 in Los Angeles, als der 5000-Meter-Lauf gestartet wurde. 14 Teilnehmer hatten sich für den Endkampf qualifiziert. Es gab keinen unter den 70 000 Zuschauern, der zu Beginn des Rennens nicht ganz genau wußte, wie der Sieger heißen werde, denn Lettinnen und Finnen u. a. Finlands ungehagelte Meisterläufer warteten dort unten nur, bis der Startschuss krachte, um dann in ihrem unvergleichlichen Stil dieses Rennen für ihr Vaterland zu gewinnen. Zwar hat es in den Vorläufen verblüffenderweise einen Sieg des Amerikaners Hill gegeben, aber, wenn es um die Goldmedaille geht, dann waren die Finnen bestimmt auf dem Posten.

Vom Start weg übernahm mit aller Entschlossenheit eines Favoriten Lettinnen die Führung. Ihn löste nach 1000 Metern sein Landsmann Britanen ab. 70 000 Menschen waren außer sich vor Begeisterung über den herrlichen Lauf der beiden Finnen. Bei 1500 Meter zeigte die Stopuhr die ungläubliche Zeit von 4,15 Min. Aber das genügte Lettinnen noch nicht. Als er nach 2000 Meter wieder die Führung übernahm, steigerte er das Tempo, weit griff er mit seinen bagerten Beinen aus und ließ das Feld einfach stehen. Nach weiteren 1000 Metern lag er 2 Meter vor Britanen, 8 Meter vor dem Amerikaner Hill und nach weiteren 10 Metern kam der Rußländer Sawidan. Das übrige Feld lag weit, weit im Hintertreffen. Und dann kam das dramatische Ende. Bei 4000 Meter beginnt die Startnummer 433, eine lange, dünne Gestalt, plötzlich so rasen. Hill, Amerikas Vertreter, geht nach vorn und sofort bräut in amerikanischen Lager unbeschreiblicher Jubel auf. Ohne Furcht vor dem Nimbus des großen finnischen Meisterläufers Lettinnen holt der Amerikaner auf, 70 000 Menschen sind außer sich, brüllen und feiern diesen Hill an, der nun in wahrhaft wahnwitzigem Tempo Brust an Brust mit Lettinnen dem Ziele zuzieht. Selbst Britanen kann hier nicht mithalten. Mit leichten, flachen, federnden Schritten bleibt der Amerikaner auf gleicher Höhe, obwohl Lettinnen ihn immer und immer wieder abschütteln will.

Noch zwei Runden sind zu laufen. Das Stadion gleicht einem Herkules. Ra, Ra, Ra — Mä — tönte es aus unzähligen Kehlen, als die Glocke zur letzten Runde ertönt. Immer noch liegen die beiden Brust an Brust. Weit hinten kämpft das übrige Feld

und unter ihnen auch der Deutsche Stryng. Aber aller Augen sind nur auf die beiden Männer dort vorne an der Spitze gerichtet, die ihr Letztes geben, um Sieg und Lorbeer für ihre Farben zu erringen. Und dann geschieht das Unglaubliche, 70 Meter vor dem Ziel geht Lettinnen mehr nach innen. Hill erlöst seine Chance und will rechts an dem Finnen vorbei. Und da macht der Finne etwas, was bestimmt nicht fair und nicht sauber war. Im selben Moment geht er nach rechts und schiebt sich vor den herandräufenden Hill. Dieser will nun links vorbei, aber wieder läuft ihm der Finne in den Weg. Eben hat das Stadion noch jubelt. Jetzt ist es ein Moment toten Still geworden. Aber dann kommt aus 70 000 Kehlen ein einziger Wutschrei, denn alle haben es gesehen, wie dort unten der Amerikaner um den Sieg gebracht wurde. Unaufhörlich heulen die Amerikaner ihr „bunuh, bunuh“ über die Ränge. Als Lettinnen einen Meter vor Hill durchs Ziel geht, da hat die Traube ihren Höhepunkt erreicht. Die Zuschauer verhasen, auf die Bahn zu drängen. Mit Mühe kann die Ordnung aufrecht erhalten werden. Wäre Lettinnen in diesem Moment den wütenden Amerikanern in die Hände gefallen, sie hätten den Finnen genügt.

Da kommt mit bezwingender Regelmäßigkeit aus allen Lautsprechern die dunkle Stimme des Anführers. Silence... Silence... Silence. Tatsächlich verstummt langsam das Protestgeschrei und dann spricht diese bezwingende Stimme weiter: „Ladies and Gentlemen! Please remember that those people are our guests...“ „Meine Damen und Herren! Denken Sie daran, daß dies unsere Gäste sind!“... und dann wurde es totenstill. Amerika zeigte sich von seiner sportlichsten Seite. Man verzichtete auf einen Protest, man verzichtete auf den Sieg, denn „are our guests!“ In der neuen Weltrekordzeit von 14,30 Minuten wurde Lettinnen zum Sieger ausgerufen. Ob er es abschuldig getan hat, oder ob er nur infolge des unerhört aufregenden Rennens der Amerikaner behinderte — wer weiß es! Gines aber ist gerade für uns Deutsche, die wir in den nächsten Wochen Gäste aus aller Welt beherbergen, wichtig: Die Gastfreundschaft! So, wie in Los Angeles jener eine Tat genügt, um die Massen zur Ruhe zu bringen, so muß auch in Berlin jeder Deutsche immer daran denken, daß die Welt in den Augusttagen auf uns schaut.

Es liegen sich noch unendlich viele solche Tatsachen berichten. Auf jeder Olympiade

gab es Augenblicke, wo unbeschreibliche Traurigkeit oder unglückliche Freude die Tausende ergriff. Aber auch am Rande, von den großen Massen nicht bemerkt, spielten sich oftmals ergreifende Szenen ab. So war es mit Jim Thorpe in Los Angeles. Im Jahre 1912 war er in Stockholm, als die olympischen Kämpfer zum schwersten aller Wettbewerbe, zum Jahnkamp, antraten. Eine Notiz, der Indianer Jim Thorpe, wurde Sieger. Der Schwedische König ging auf ihn zu, und die Welt, mit denen er ihm den Siegerkranz überreichte, wurden in aller Welt bekannt: Sie sind der Weltbercker Athlet! Kurz darauf kam so ein verfluchter Amateurphotograph und wies mit Hilfe eines mehr als schlechten Bildes nach, daß Jim Thorpe kein reiner Amateur mehr sei. Er wurde, ebenso wie später der finnische Meisterläufer Kurni, von allen Wettbewerben ausgeschlossen, und als 1932 wiederum die olympische Glocke rief, da sah der inzwischen alt gewordene Jim Thorpe vor den Toren des Stadions in Los Angeles. Er hatte keinen Penn, und es war nicht daran zu denken, daß er sich eine Eintrittskarte kaufen könnte. Aber sein altes Sportherz war erwacht, und er wollte wenigstens den Jubel hören, wenn hinter diesen Mauern die Besten der Welt um den Lorbeer rangen.

Und da geschah das Unglaubliche. Pöblich blieb ein Herr stehen. Kritisch musterte er das Gesicht des Alten, der da am Weg sah und dann rief er: „Hallo Jim, was tust du hier?“ Erstaunt sah der alte Indianer auf und als der andere weiter sprach: „Alter-Junge, daß Du hier draußen stehen mußt, ist nicht recht. Du kannst meinen Platz bekommen, denn ich muß nach Reuport. Meine Damen und Herren! Denken Sie daran, daß dies unsere Gäste sind!“... und dann wurde es totenstill. Amerika zeigte sich von seiner sportlichsten Seite. Man verzichtete auf einen Protest, man verzichtete auf den Sieg, denn „are our guests!“ In der neuen Weltrekordzeit von 14,30 Minuten wurde Lettinnen zum Sieger ausgerufen. Ob er es abschuldig getan hat, oder ob er nur infolge des unerhört aufregenden Rennens der Amerikaner behinderte — wer weiß es! Gines aber ist gerade für uns Deutsche, die wir in den nächsten Wochen Gäste aus aller Welt beherbergen, wichtig: Die Gastfreundschaft! So, wie in Los Angeles jener eine Tat genügt, um die Massen zur Ruhe zu bringen, so muß auch in Berlin jeder Deutsche immer daran denken, daß die Welt in den Augusttagen auf uns schaut.

Es liegen sich noch unendlich viele solche Tatsachen berichten. Auf jeder Olympiade

Edith folgt.

Fest der deutschen Traube und des Weines 1936

Zuteilung der Weinoorte an die Patengemeinden

Wie im vergangenen Jahr, so wird auch in diesem Jahr wieder ein 'Fest der deutschen Traube und des Weines' vom 19. bis 27. September durchgeführt.

Table with 2 columns: Patengemeinde and Zugehörter Weinort. Lists various wine-growing communities and their associated wine regions.

Nur so ist es auf die Dauer zu erreichen, daß die Bodenständigkeit des deutschen Weingärtners erhalten bleibt und daß die mühselige und schwere Arbeit von Millionen Volksgenossen in den Weinbaugebieten gerecht entlohnt wird.

Infolge der besonderen Lage im Weinbaugebiet Württemberg ist die Regelung getroffen worden, daß das Gebiet der Landesbauernschaft Württemberg für die Dauer der Weinberbewerbe 1936 gemißmaßen ein geschlossenes Gebiet darstellt.

Die gesamte einheitsliche Leitung der Arbeiten zur Durchführung der Weinberbewerbe 1936 liegt im Gebiet der Landesbauernschaft Württemberg wie im ganzen Reich in den Händen eines Landesorganisationsausschusses.

Heute kann mitgeteilt werden, daß sich bis jetzt schon über 50 solcher Gemeinden in kameradschaftlicher Weise bereit erklärt haben, Patenschaften für württembergische Weinbaureute zu übernehmen.

Table with 2 columns: Patengemeinde and Zugehörter Weinort. Lists wine-growing communities and their associated wine regions.

Diese Liste erfährt voraussichtlich noch hier und da eine Veränderung und einen Nachtrag.

Den genannten Patengemeinden sind deshalb in zahlreichen Fällen zwei und mehr Weinbaureute zugeteilt worden, um es der Patengemeinde zu ermöglichen, einen weißen und einen roten, einen billigen und einen etwas teureren Patenwein zu führen.

Aufgabe des in jeder Patengemeinde gebildeten Patenschaftsorganisationsausschusses (zu erreichen über das Bürgermeisteramt) einerseits und jedes zugeordneten Weinbauortes andererseits ist es nun, sofort die gegenseitigen Beziehungen anzunehmen.

Gegen den Verkehrstod

Von den großen Ländern der Erde ist Deutschland das Land, das, verglichen mit seiner sonstigen Entwicklung, am wenigsten motorisiert ist.

Was soll aber werden, wenn immer mehr Autos und Motorräder auf den deutschen Straßen erscheinen? Der Wunsch nach dem eigenen Auto ist tiefenfundiert und im Zuge der Besserung des allgemeinen Lebensstandards wird die Zahl der Kraftfahrzeuge, wie auch die Entwicklung seit 1933 gezeigt hat, unaufhaltsam zunehmen.

Es ist nachgewiesen, daß rund 75 Prozent aller Verkehrsunfälle selbst verloschtet sind. Die weitest ausgedehnte Zahl dieser Unfälle hätte also vermieden werden können.

Seit kurzem werden jede Woche die deutschen Verkaufsziffern im Straßenverkehr in den Zeitungen mitgeteilt. Es sind erschreckende Zahlen.

In drei Wochen starben also 332 Menschen in Deutschland an den Folgen eines Verkehrsunfalls. 332 Menschen haben einen zum Teil sehr qualvollen Tod.

Es sind tiefenfundierte Lücken, die der Verkehrstod in den Reihen der Väter reißt. So wurden in den 25 Regierungsjahren des Königs Georg von England 2 1/2 Millionen Tote und Verletzte bei Verkehrsunfällen gezählt.

Es ist das Bemühen der Behörden, die Zahl der Unfälle möglichst gering zu halten. Es gibt eine Reichsstrafverkehrsordnung, es gibt Verkehrsregeln in den Städten, die Kinder in den Schulen schon werden auf die Gefahren der Straße aufmerksam gemacht.

Aber die Zahlen der Verkehrsschäden beweisen, daß das alles noch nicht ausreicht.

Wir haben es uns in Deutschland schon erheblich abgemöhnt, alles den Behörden zu überlassen. Der Standpunkt 'Was geht das mich an', ist überwunden.

Außerdem ist es notwendig, daß wir die Behörden dadurch unterstützen, daß wir gefährliche Ecken, Gefahrenmomente jeder Art der Polizei mitteilen, die für jeden Hinweis dankbar ist und sobald wie möglich vorhandene Gefahrenquellen ausschalten wird.

Das sind es ja nur Kleinigkeiten, die zu beseitigen oder zu ändern sind.

Wir können den Kampf gegen den Verkehrstod nur führen, wenn wir erst einmal alle zusammen erheblich vernünftiger auf der Straße sind.

Wir können den Kampf gegen den Verkehrstod nur führen, wenn wir erst einmal alle zusammen erheblich vernünftiger auf der Straße sind.

Wir können den Kampf gegen den Verkehrstod nur führen, wenn wir erst einmal alle zusammen erheblich vernünftiger auf der Straße sind.

Was hängt alles mit einem einzigen Verkehrstod zusammen? Welches sind die Folgen eines einzigen Verkehrsunfalls? Tod oder Verletzung, wirtschaftlicher Schaden durch Zerstörung der Fahrzeuge, Eingreifen der Polizei, der Unfallstellen, der Krankenhäuser, der Gerichte, der Versicherungen, Lohn- und Entschädigungsverlust, Inanspruchnahme der Wohlfahrts-hilfe etc.

And jeder wird es verständlich und gerecht finden, wenn Polizei und Gerichte in den Fällen, in denen der Schuldige festgestellt werden kann, mit erbsamungolofer Strenge vorgehen.

Die Zeitschrift 'Kampf der Gefahr!' der Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverbütung hat ihr 5000-Reichsmark-Verkehrs-Preisauschreiben bis zum 30. September 1936 verlängert und gibt allen Volksgenossen damit Gelegenheit, sich aktiv am Kampf gegen den Verkehrstod zu beteiligen.

Reißet Gefahrenmomente, gebt Winke, wie man den Verkehrstod ausrufen kann! Alles Nähere im Juliheft der Zeitschrift 'Kampf der Gefahr!'.

Lachen Sie mit!



A.: 'Deine Gattin ist sehr häßlich!' B.: 'Du täuschst dich! Dies ist das Bild meiner Schwiegermutter - und weil sie so unidion aussieht, habe ich es verkehrt an die Wand gehängt!'

Eine Zwangslage



Die Tochter eines Zahnarztes: 'Um Gottes willen, Peter, mein Vater kommt die Treppe herauf; jetzt mußt du entweder um meine Hand anhalten oder dir einen Zahn ziehen lassen!'

Die versunkene Flotte.

Roman von Helmut Lorenz.

22. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Jetzt entfernten sich die Schritte, erleichtert atmeten alle auf.

Da durchzuckte es Hein: 'Menschensinners nomof, al mütt jo to de Flaggenporod blojen.'

Er hörte noch, wie Louis Kroll höhnte: 'Wenn wü bloß den Jammerlappen vor jümmer dal holn lönt!'

Hein stürzte die enge Treppe zum Zwischendeck hinauf.

'Zu-u-rr Flaggenparade! Hornist auf die Schanze!'

Jetzt stand er vor seinem Spind, mit fliegenden Händen holte er das Horn hervor, und schon trat er vor den wachhabenden Offizier, atemlos verwirrt:

'Hornist zur Stelle!'

'Wo seden Sie, zum Teufel! Verdammtes Bummel! Oberdeck stillgestanden! Hol nieder Flagge!'

Als das Signal verklungen war, ließ sich der wachhabende Offizier Hein noch einmal kommen:

14. Die Hoffnung der deutschen Flotte, die brennende Sehnsucht aller U-Boote, daß aus dem Kanonen Donner vom Staggerall der deutschen Seekriegs-Leitung Fittiche zu schwingenden Taten und männlichen Entschlüssen wachsen möchten, hatte getragen.

Endlich aber, als das Feuer auf den Nägeln brannte - nach fast einem Jahr -, als man gar keinen anderen Ausweg mehr sah, war für den 1. Februar 1917 der uneingeschränkte U-Boot-Krieg verflündet worden.

Fritz kämpft sah im D-Zug Brüssel-Röln. Deutschland! Urlaub! Was war aus seinem Hochzeitsplan geworden?! Zerronnen, vernichtet alle schönen Hoffnungen!

Mit kurzen Unterbrechungen war er als U-Boots-Kommandant immer in See gewesen mit seinem treuen Boote, hatte die Dampfer Englands torpediert.

Rap Lizard bis Kap Gris Nez, von Start Point bis Quessant kannte er den englischen Kanal genau.

Auch der St. Georgs-Kanal zwischen England und Irland war sein Jagdrevier.

Ain was hatten die U-Boote an allen Kriegsfrenten nicht alles geschafft! Seit Februar 1917, in fünf Monaten waren über vier Millionen Tonnen Frachttraum versenkt worden!

Der Zug lag in die Bahnhofshalle ein. Ein suchender Blick, ... schon hielt er sie in den Armen, Hilde, seine Braut. Ein welcher Arm schob sich in den seinen, helle blaue Augen trachteten ihn an.

Zu Hause erschien zum Mittagessen der Kaufmann, abgeheht und nervös. Gereiztheit lag auf den energetischen Zügen.

'Du mußt entschuldigen, Fritz, wenn ich mich in deinen Urlaubstagen weniger um dich kümmern kann.

Du glaubst nicht, wie mich die möglichen Verhältnisse drücken!'

Hier in Remscheid fand Fritz Kämpf überall nur bängliche Müdigkeit der Seelen.

Was diesem wehrfähigen Volke fehlte an den Schraubstöcken, den Fräsmaschinen, den Dampfhammern und Hochöfen, das war ein festes Ziel für seine hingebende Arbeit.

Je länger Fritz in Remscheid weilte, um so mehr wurde es ihm klar: der heiße, kraftvolle Wille, dem nichts widerstehen konnte, in der Heimat wurde er nicht geweckt.

Auch Hilde merkte bald, was Fritz betrübt. Je länger er blieb, um so bedrückter wurde seine Stimmung.

Sie hatte im Elternhause schon genaug zu leiden unter der zunehmenden Festigkeit des Waters und der Verzagttheit der Mutter.

Nur die Hoffnung auf die Hochzeit konnte trösten. Jetzt müsse Fritz auf baldiges Heiraten dringen!

Doch der schwieg, sprach garnicht darüber, und als Hilde ihn des öfteren fragte, wich er aus. ... Mit traurigen Augen sah er sie an, aber aussprechen tat er sich nicht, bis sie ihn bat, anflehte, beschwor. Da endlich sagte er:

'Du weißt nicht mit welchen Verlusten die Erfolge an der U-Boot-Front heute erkauft werden.' Leise strich er Hilde über das blonde Haar.

Hilde wurde bloß, sie riß Fritz an sich und lächelte ihn wild: 'Du darfst nicht fallen, du darfst nicht! Ich hab dich zu lieb, mein Junge!'

Heim und Familie

Die deutsche Frau

Hauswirtschaft

Die Liebe des Dorfes erworben

Als Wanderlehrerin des Reichsmütterdienstes unterwegs

Es ist ein dämmeriger Abend. Eden packte ich meine Sachen aus, und nun reicht es mir noch zu einem kleinen Gang durch das Dorf, das für 14 Tage mein Inhalt, mein Arbeitsfeld ist. Man kennt noch niemand. Jedes Haus steht friedlich mit seinen hellen Fenstern hinaus in die Dunkelheit. Wie wird es gehen? Finde ich herzliche Bereitschaft oder kaltes Mißtrauen? Finde ich überhaupt ein Herzstücklein, durch das ich eingehen kann. Was mag hinter diesen warm leuchtenden Fenstern wohnen?

Die wenigen, die einem auf der Straße begegnen, drehen sich nach mir um und ich höre: „Das wird das Fräulein sein!“ Kurz Zeit darauf sitzt man im Saal beisammen. Dorfstraßen und Mädchen — erwartungsvoll, zurückhaltend meist.

Und ich fange an zu erzählen: Vom Mütterdienst, was er will, von den Kindern. Ich lasse mir sagen, ob ein Kindergarten da ist, ich spüre allmählich, wie die Zurückhaltung weicht, wie sie sich freuen, daß ich auch ein Dorfkind bin. Es tut ihnen wohl, daß man zu ihnen kommt, zu den verschafften Frauen, und daß man einen Respekt hat vor ihrer vielen Arbeit, die man selbst sicher nicht so gut schaffen könnte. Beim Gutenachtgessen ist's gleich ein anderes Sichanschaun als beim Begrüßen zwei Stunden vorher.

Ja, und dann spürt man's jeden Tag mehr, daß man Vertrauen gewonnen hat. Man weiß vom Ortsgruppenleiter, vom Bürgermeister, vom Pfarrer und Lehrer um die Notstände, die geistige Lage des Dorfes. Man merkt von einem Hausbesuch zum andern, wie man fester hineinwächst, wie von Tag zu Tag ein Türlein mehr aufgeht.

Ihr / Von Agnes Miegel

O ihr, aus deren Blut ich kam,
Ihr, deren Staub im Winde schwebt
und deren Lust und deren Gram
in meinen Adern pocht und lebt,

mein eignes Herz hab ich belauscht,
und summend klang es, wie aus Ohr
des Kindes eine Muschel rauscht.
Es ward zum Lied. Es ward zum Chor.

Zersplittert fühlte ich mein Ich
in euer Wesen tausendfach.
Im Dunklen trieb und irrie ich
hundert verkreuzten Wegen nach. —

Dann kam der Wille, der euch zwang
und mich empor zum Lichte hob.
Und es war meines Namens Klang,
der euch zu eins in mir verwob.

Das eine durch den Kurabend, das andere durch einen Kindernachmittag, das dritte durch irgend etwas Gejahites aus dem eigenen Leben. Ich habe immer versucht, mit allen Altersstufen eine Art Fühlung zu bekommen: Die kleinen Beutele besuchte ich im Kindergarten oder ich sammelte sie an einigen Vormittagen. Die Schulkinder kommen nachmittags, wenn schulfrei ist, BdM, und Hitler-Jugend bitten oft selbst um irgendeine Anregung. Alles am Tage Erlebte ist eine fruchtbare Bereicherung für den Abend, der, als Kern der Arbeit, nie unter der Vielgestaltigkeit des Tages leiden darf.

Wie gut ist es, wenn man jedes Kind auf der Straße kennt, wie kann man da auch indirekt auf die Mutter einwirken: „Du, Hansi, ich las doch mit vier Jahren keinen Schnuller mehr nehmen!“ Oder man freut sich, daß das Sophiele so fein auf die kleinen Geschwister aufpasst und lobt die Gretel, die die Handtreppe putzt.

Auf dem Dorf ist es sehr wesentlich, daß man Wort und Tat gleich sein läßt. Eine Wanderlehrerin, die über das Vagen spricht, muß immer wahrhaftig sein, sonst leht sich Mißtrauen fest und unterhöhlt die ganze Arbeit. Sie muß schlicht sein und damit zeigen, daß man auch ohne Eleganz und Aufmachung ein „Recke“ sein kann. Sie muß eine herzliche Achtung haben vor der Arbeit der andern. Im Lauf eines Kurles wird sie um alles gefragt, was sie weiß und was sie nicht weiß. Und die eigene Unzulänglichkeit wird schmerzhaft bewußt: Man möchte alles können und für alles da sein! Auf dem Dorf ist die Wanderlehrerin oft das Ereignis des Winters. Alle Augen sehen auf sie, und sie muß sich immer bewußt sein, daß nach ihr der ganze Reichsmütterdienst, oft sogar

der ganze Nationalsozialismus, beurteilt wird. Von Dorf zu Dorf muß man tiefer in die Arbeit hineinwachsen, von Kurs zu Kurs lernt man dazu.

Der letzte Abend: Ich mache wieder meinen Gang — wie anders ist das Bild des Dorfes jetzt, äußerlich nicht, aber in meinen Augen: Ich weiß um das Herzleid, das hinter diesem Fenster wohnt, ich kenne die Sorgen in jenem Haus, ich freute mich an den herzigen Kindern da und an der prächtigen Großmutter dort.

Die Gesundheit geht vor

Das Sozialamt der Deutschen Arbeitsfront beschäftigt sich seit längerer Zeit mit dem Problem der stehenden und stehenden Arbeitskräfte in allen Betrieben. Von besonderer Bedeutung ist diese Frage in den offenen Verkaufsstellen, wo hauptsächlich weibliche Arbeitskräfte beschäftigt sind. Eine Beschäftigung von verschiedenen Warenhäusern, Textil-Einzelgeschäften und Lebensmittelgeschäften hat ergeben, daß die Verordnung über die Bereitstellung von Sitzgelegenheiten für Angestellte in offenen Verkaufsstellen aus dem Jahre 1900 nur auf dem Papier steht.

Die Bereitstellung von Sitzgelegenheiten wird seitens der Betriebsführer, namentlich in Warenhäusern, mit der Begründung abgelehnt, daß dieser Verordnung baupolizeiliche Vorschriften entgegenstünden. Die Stühle, so sagt man, verstellen die schmalen Gänge hinter den Verkaufstischen und machen ein schnelles und ungehindertes Hinausgehen im Augenblick der Gefahr unmöglich, ferner würde es auf die Kundenschaft einen schlechten Eindruck machen, wenn die Verkäuferinnen beim Betreten der Verkaufsstelle sitzen.

Die Rücksicht auf die baupolizeilichen Vorschriften ist nur eine Frage der Technik. Es kommt darauf an, in Verkaufsstellen, wo wenig Raum zur Verfügung steht, an den Verkaufstischen Klappstühle anzubringen, die auch gewerbehygienischen Anforderungen genügen. Das Sozialamt der DAF wird sich mit den zuständigen Stellen in Verbindung

Es gibt allemal ein Herzweh so ein letzter Abend, wenn man seine Wurzeln lösen muß und hart ist oft das Einsinken in den fremden Boden am nächsten Tag. Aber jeder Ort gibt einem ein teures Gut mit, das mir ein Schatz bleibt: Das Wissen darum, daß wir ein lebendiges Volk sind, daß gerade in seinen unbekanntem, ungenannten Gildern treu und stark in seinem Alltag steht. Daß wir Mütter haben, denen ihre Kinder das heiligste Gut sind, daß wir Kinder haben, die in warmer Liebe zur Heimat aufwachsen. Und wenn wir nur ein Kleines helfen dürfen, all das kräftig zu machen, so ist's uns doch ein Großes, wohl wert, sich dafür hinzugeben. D. Th.

sehen und zweckmäßige Sitzgelegenheiten aus den vorhandenen Konstruktionen auswählen. Diese sollen dann propagiert werden.

Die andere Einwendung, daß das zeitweilige Sitzen der Verkäuferinnen auf die Kundenschaft einen schlechten Eindruck machen könnte, ist durch Erziehung der Kundenschaft und der Verkäuferinnen zu entkräften.

Die Kundenschaft muß darüber aufgeklärt werden, welche ungeheure Energievergeudung das unnötige andauernde Stehen bedeutet und welche gesundheitschädlichen Folgen damit verbunden sein können. (Fußbeschwerden, Unterleibsbeschwerden.) Die Verkäuferinnen hingegen müssen angehalten werden, sich sofort zu erheben, wenn sich ein Kunde dem Verkaufstisch nähert.

Es ist selbstverständlich, daß in den Hauptgeschäftszeiten die Angestellten nicht Gelegenheit haben werden, sich zu setzen. Es ist so auch bekannt, daß das Bedienen der Kunden, das mit Hin- und Hergehen verbunden ist und wobei sich die Gedanken auf die Wünsche der Kunden zu konzentrieren haben, nicht so anstrengend ist, wie das tatenslose Herumstehen. Eine Verkäuferin, die die Möglichkeit gehabt hat, sich ein paarmal am Tag, und sei es nur für wenige Minuten, hinzusetzen, wird unabergestrengt die Wünsche der Kundenschaft in den Hauptverkehrszeiten in der besten Weise befriedigen können.



So sahen die neuen Schwarzwälder Volkstrachten aus, die auf dem Bauernrechtstag in Ingerslingen zum erstenmal gezeigt wurden.

Betten nur lüften

Mit dem täglichen Lüften und dem regelmäßigen Wechseln der Bälge ist die Pflege der Betten keineswegs erschöpft. Vor allem ist zu bedenken, daß eine gute Bettenpflege nicht nur aus hygienischen, sondern auch aus wirtschaftlichen Gründen nötig ist.

Nun werden aber bei der Behandlung von Federbetten und Daunendecken viele Fehler gemacht. Das „Sonnen“ hat auf jeden Fall zu unterbleiben, denn hierbei werden die Federn ausgetrocknet und brüchig. Auch leidet das Inlett unter den Sonnenstrahlen und verliert bei häufigem Sonnen seine Federdichtigkeit. Federbetten sollen auch niemals geklopft werden, wenn man die Federn vor dem Zerbrechen bewahren will. Betten dürfen nur gelüftet werden. Das Ausschütteln geschieht mit der Hand und das Durchlüften ist am wirksamsten, wenn die von den Bezügen befreiten Betten auf eine Leiter zwischen zwei Stühlen ausgebreitet werden, damit die Luft von allen Seiten an die Betten heran kann. Das Lüften hat im Schatten zu geschehen und nur an einem ganz trockenen Tage.

Bei Daunendecken reinigt, verwendet nur die allerweichsten Bürsten, um die Nähte der Decke vom Staub zu befreien. Nur nicht ein Daunennissen öffnen. Es gelingt nur der gebildeten Hand, der aufwühlenden Daunenschar Herr zu werden. Ebenso verlangen Schlafwolldecken sorgsame Behandlung. Sie selbst zu waschen, ist nur dann anzuraten, wenn man über eine große schattige Freifläche verfügt, auf der die Decken liegend völlig austrocknen können. Wer das nicht hat, muß eine chemische Reinigung vornehmen lassen.

Bei der Bettenreinigung werden auch die feinen Schäden beseitigt, die sich im Laufe des Jahres an den Knöpfen, Steppnähten und Auflagematratzen eingestellt haben. Das Fest-

„Mit der Mutter und ihren Söhnen krönt sich die herrlich vollendete Welt!“

Fr. von Schiller.

nähen der Steppnähte ist bei Auflagen aus Wolle besonders wichtig, damit sich die Wollplatten durch das Hin- und Herziehen der Decken nicht verschieben und zu Klumpen zusammensinken.

Bistweilen läßt sich ein Umfüllen von Federn nicht vermeiden. Was ist dabei zu beachten? Als Arbeitsplatz wähle man das Badezimmer oder die Waschküche, in welchem man die fortfliegenden Federn am leichtesten wieder zusammenfindet. An dem neu genähten Inlett läßt man einen Schlitz von 20 Zentimeter offen und trennt an dem alten Bett eine ebenso lange Rohstelle auf. Erst wenn diese beiden geöffneten Stellen aneinander genäht sind, kann das Umschütteln der Federn erfolgen. Aber langsam und nicht mit Gewalt, sonst brechen die Niele der Federn.

Von der Reinigung von Rohhaarstiften nur soviel, daß diese Arbeit in jedem Haushalt erfolgen kann. Man wäscht die Füllung in einer warmen Seifenlösung (Waschmittel) und bereitet sie dann zum Trocknen im Freien aus. Wünscht man die Haare recht kraus, so wickelt man sie beim Trocknen um dünne Stöcke.

Will die Hausfrau eine richtige Bettenpflege treiben, so muß sie sich recht eingehend mit dem Wesen der Federn, der Art der Auswahl und der Einwirkung der Benutzung befassen. Es gibt in der Wirtschaft für Federn Gütevorschriften, die eine klare Trennung zwischen gut, mittel und minderwertig gestatten. g.

Mit Rat und Tat

Wie reinigt man Bürsten?

Wenn man Haarbürsten und Kämme reinigt, soll man nicht vergessen, daß auch die Nagel- und Zahnbürsten einer Reinigung bedürfen. Man wäscht die Zahnbürste gründlich in lauwarmem Seifenwasser aus und spült sie zunächst in klarem Wasser, dann in einer Salzwasserlösung nach. Damit die Bürsten steif bleiben, soll man sie auf einem trockenen Tuch abreiben. Auch die Nagelbürste soll man auf die gleiche Weise reinigen. Daß auch die Kleiderbürsten regelmäßig gereinigt werden müssen, ist eigentlich selbstverständlich, da sie, wenn sie nicht sauber sind, ihre Aufgabe, Staub und Schmutz zu entfernen, nicht erfüllen können.

Nagelpflege tut not

Die Nagelpflege ist etwas, was auch die vielbeschäftigte Hausfrau, und gerade diese, nicht außer acht lassen sollte. Denn ungepflegte Hände machen einen sehr schlechten Eindruck. Man soll die Finger für einige Minuten in heißem Seifenwasser baden, ehe man mit der Nagelbehandlung beginnt. Gut ist es, wenn man die Nagel nicht schneidet, sondern sie immer nur feilt. Auch sollte man jeden Abend vor dem Schlafengehen die Nagelränder mit etwas Vaseline bestreichen. Man braucht die Haut dann nur zurückzuschieben und nicht zu beschneiden. Wenn sich auf den Nägeln weiße Flecke zeigen, so ist das ein Zeichen, daß der Organismus zu viel Säure bildet, und man sollte seine Ernährung demgemäß etwas umstellen.